# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 192. Sonntag den 19. August 1849.


## Preußen.

### Kammer-Verhandlungen.

I. Kammer. Dreißigste Sitzung vom 17. Aug. (Eröffnung 10 Uhr.)

Auf der Tagesordnung steht: Nochmalige Abstimmung über das früher noch nicht gedruckte Zusatzamendement des Abg. v. Witzleben zu dem Eulenburgschen Antrag (die zur Ausrüstung der Bürgerwehr vom Staate verabfolgten Waffen kehren in den Besitz und Gewahrsam des Staates zurück) — Bericht der Kommission über den dringenden Antrag Camphausens. Derselbe lautet wie folgt:

Der Abgeordnete Camphausen hat unterm 11. August dieses Jahres folgenden dringlichen Antrag formirt:

> die erste Kammer wolle beschließen, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Artikel 111 der Verfassung vom 5. Dezember 1848 angewandt werde auf diejenige Verfassung, welche aus den Berathungen des durch die Regierung unterm 28. Mai eingeleiteten und in der Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Grafen v. Brandenburg am 7. August neuerdings angekündigten Reichstags und aus den Verhandlungen desselben mit den deutschen Regierungen hervorgehen wird.

Dieser Antrag hat in der Sitzung der hohen Kammer vom 13. August d. J. die erforderliche Unterstützung erhalten, und die unterzeichnete Kommission ist mit dessen Prüfung beauftragt worden.

Die Kommission hat, was zuvörderst die Dringlichkeit dieses Antrages betrifft, dieselbe mit sämmtlichen gegen eine Stimme anerkennen zu müssen geglaubt, und sie verweist deshalb auf dieselben Gründe, welche auch in der Sache selbst dem Antrage zur Seite stehen, und welche sie in der nachfolgenden Darstellung ausführt.

> Der Art. 111 der Verfassung vom 5. Dezbr. 1848 bestimmt: „Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderungen des gegenwärtigen Verfassungsgesetzes nöthig werden, so wird der König dieselben anordnen und diese Anordnungen den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen. Die Kammern werden dann Beschluß darüber fassen, ob die vorläufig angeordneten Abänderungen mit der deutschen Verfassung in Uebereinstimmung stehen."

Diese Bestimmung, welche als Theil der anerkannten Verfassung Preußens bis zu deren Revision als organisches Gesetz gilt, hat einen doppelten Zweck: einmal das Verhältniß Preußens überhaupt zu dem, durch eine neue Reichsverfassung zu gründenden deutschen Bundesstaat und sodann das Verhältniß der legislativen Gewalten Preußens selbst in Hinsicht auf die rechtsgültige Begründung jener Reichsverfassung und auf ihre Wirkungen zu der Verfassung Preußens insbesondere festzusetzen.

Ihr liegt in dieser Hinsicht das Prinzip zum Grunde:

> daß als die berechtigten Faktoren für die Feststellung der Reichsverfassung nur allein der Reichstag und die Regierung Preußens (wie der übrigen Einzelstaaten) anzusehen seien, daß dabei also die Kammern nicht an sich, sondern nur insoweit zu konkurriren haben, als es sich um die Anwendung jener Verfassung auf die Verfassung Preußens handelt.

Die Bestimmung hat aber nur diejenige Reichsverfassung im Sinne, welche in Uebereinstimmung mit der für ganz Deutschland berufenen Nationalversammlung zu Frankfurt begründet werden sollte; nur für eine solche ist also die verbindliche Kraft für die Kammern vorhanden, welche der Artikel 111 festsetzt. Insofern es sich also um eine, auf einem andern Wege herbeizuführende Verfassung handelt, welche auch den Zweck hat, innerhalb des deutschen Bundes einen engeren, auch die inneren organischen Einrichtungen der Staaten berührenden, Bundesvertrag zu schließen, würde die verfassungsmäßige Konkurrenz der Kammern nothwendig eintreten müssen.

In diesem letztern Sinne kann aber für jetzt der Vertrag zwischen den Regierungen von Preußen, Hannover und Sachsen vom 26. Mai 1849 in Verbindung mit dem, ihm zum Grunde liegenden Entwurfe der Reichsverfassung vom 28. Mai 1849 nur aufgefaßt werden.

Der vorliegende Antrag hat sonach den Zweck, die organische Bestimmung des Artikels 111 auch auf die, durch den Vertrag vom 26. Mai 1849 zu gründende Verfassung eines engeren Bundesstaates zu übertragen und in diesem Sinne hat ihn die Kommission nur für zweckentsprechend und für zeitgemäß erachten können.

Sie hat dabei insbesondere den Einwand, daß der Antrag der Revision jenes Art. 111 vorgreife, durch die Rücksicht abgelehnt, daß eben der weitere Sinn dieses Artikels, dessen Rechtsgültigkeit bis zur Revision nicht in Zweifel zu ziehen ist, eine besondere Bestimmung wünschenswerth mache, welche die Wirkungen desselben auch auf eine engere Bundesverfassung möglich mache. Und daß dafür überwiegende Gründe vorhanden seien, welche zugleich eine Entschließung der Kammern sogleich und schon vor der Revision des Artikels 111 dringend erfordern, das hat die Kommission fast einmüthig anerkannt. Sie glaubt, daß, sowie die preußische Regierung rechtzeitig ihren Beruf anerkannt hat, mit entschiedenen Schritten auf dem Wege der Einigung deutscher Stämme und Regierungen voranzugehen, und ihren Willen dazu durch unzweideutige Akte kundzugeben, nicht minder auch die preußischen Kammern berufen seien, nicht allein der Regierung auf diesem Wege ihre kräftigste Unterstützung zu gewähren, sondern eben so durch einen selbstständigen Akt, durch welchen sie ihre sonst verfassungsmäßige Mitwirkung zur erleichterten Anbahnung jenes großen Zieles beschränken, ein offenes Bekenntniß ihres entschiedenen Willens abzugeben. Denn, ohne auf die Erfahrungen der jüngst vergangenen Zeit hinweisen zu wollen, erscheint es an sich unbedenklich, daß die Verfassung des zu gründenden Bundesstaates kaum zu einem baldigen Abschlusse zu bringen sein dürfte, wenn ihre Annahme nach erfolgter Einigung zwischen dem zu berufenden Reichstage und den einzelnrn Regierungen noch von dem Resutate der Berathungen in den Kammern der Einzelstaaten abhängig gemacht werden könnte. Ohne damit die Modalitäten eines etwa vorher mit den Kammern zu berathenden Beitritts der Einzel-Regierung zu dem Vertrage vom 26. Mai d. J. ausschließen zu wollen, hat es vielmehr für dringend nothwendig erachtet werden müssen, als den Faktor der demnächstigen Einigung mit dem künftigen Reichstage nur allein die Regierungen in ihrer Gesammtheit anzuerkennen. Und zu diesem Ziele führt der vorliegende Antrag; er ist geeignet, den Weg der Einigung wesentlich abzukürzen und zugleich den Willen des preußischen Volkes, als unverändert auf diese Einigung gerichtet, sogleich nach dem Zusammentritt der Kammern entschieden kund zu geben.

Auf eine genauere Prüfung des Verfassungs-Entwurfes vom 28. Mai d. J. hat dabei die Kommission nicht eingehen zu dürfen geglaubt und sie glaubt, der hohen Kammer ein Gleiches anempfehlen zu müssen. Denn für die drei ursprünglich kontrahirenden Regierungen von Preußen, Hannover und Sachsen ist der Entwurf durch gegenseitige Verpflichtungen abgeschlossen; seitdem ist diese Verpflichtung anderen Regierungen gegenüber, welche dem Vertrage inzwischen beigetreten sind, erweitert. Die Erinnerungen also, welche eine der Hohen Kammern gegen den Entwurf überhaupt, oder auch nur gegen einzelne seiner Bestimmungen erheben könnte, würden nur in dem Maaße bei der Regierung Berücksichtigung erhalten können, als sie im Stande wäre, jene ihre Verpflichtung gegen die übrigen Regierungen zu modificiren. Da sie selbst aber die Proponentin des Vertrages und des Verfassungs-Entwurfs gewesen ist, so ist ihr ein solcher Versuch nicht anzusinnen.

Aus diesen Gründen empfiehlt daher die Kommission der Hohen Kammer die unveränderte Annahme des Antrages.

v. Alvensleben. Camphausen. Bergmann. Baumstark. v. Itzenplitz. v. Dönhoff Walter. Heffter. v. Vincke. Goldtammer.

Die Tribünen sind stark gefüllt, besonders der für Mitglieder der zweiten Kammer bestimmte Raum.

Auf der Ministerbank fehlt Niemand.

Das Protokoll, vom Schriftführen v. Münchhausen verlesen, wird ohne Erinnerung genehmigt.

Ausgetreten sind die Abgeordneten Hüffer (zur zweiten Kammer gewählt) und Göbel.

Urlaub suchen nach: v. Rother und v. Spankeren; derselbe wird bewilligt.

Die Revisions-Kommission hat die §§ 2 bis 10 der Verfassung erledigt und wird derselben ohne Widerspruch das Recht gegeben, ihren Bericht mit demjenigen Abschnitt zu beginnen, der ihr am zweckmäßigsten scheint.

Die vielen Urlaubsgesuche machen es nothwendig, den Abtheilungen die Befugniß zu ertheilen, nöthigenfalls sogleich Ersatzwahlen für die resp. Referenten vorzunehmen.

Kriegsminister v. Strotha: Als das 2. Bat. 15. Infanterie-Regiments am 13. um 6½ Uhr in Hamburg einrückte, vermehrte sich die zuschauende Masse mehr und mehr, anfangs blieb es beim Zischen und Pfeifen. Als aber bei dem Zeughausmarkte Offiziere mit Koth geworfen wurden, mußte der Platz mit dem Bajonett gesäubert werden. Bald darauf erschienen Bürger und Senatsmitglieder, die den Aufstand als völlig unbedeutend ansahen; sie führten das preußische Militär längs der Promenade nach der Reitbahn. Da jetzt die Insulten in thätliche Beleidigungen, in Steinwürfe und Schüsse übergingen, sahen die Truppen sich genöthigt, einige Schüsse — im ganzen 6 zu thun. Nach dem Bericht des Generals Freitag ward eine errichtete Barrikade zum Theil von Bürgerwehrmännern vertheidigt. Erst am 14. Morgens schritt das hanseatische Militär ein, nachdem die Masse sich bereits verlaufen hatte, welche die ganze Nacht hindurch die Reitbahn umtobt hatte. Gegenwärtig liegen in Hamburg und Altona bereits 7 Bataillone, 1 reitende und 1 Raketen-Batterie, wozu in diesen Tagen noch das 8. Husaren-Regiment stoßen wird. Der Hamburgische Geschäftsträger Dr. Banks hat dem Conseil-Präsidenten eine Zuschrift eingereicht, worin er die bereits erfolgte Einleitung der Untersuchung anzeigt, Bestrafung der Schuldigen verspricht und namentlich der großen Mäßigung des preußischen Militärs mit dem größten Lobe erwähnt. Unsere Verluste belaufen sich auf 1 Todten, 10 Verwundete und einige erstochene oder erschossene Pferde. General Prittwitz ist angewiesen, die Truppen nicht eher zurückzuziehen, als bis wir vollständige Genugthuung haben. (Bravo!) Ueber die weiteren Verhandlungen werden wir seiner Zeit den Kammern Mittheilungen machen.

Das erwähnte Zusatzamendement v. Witzleben wird angenommen, nachdem die von Hermann beantragte namentliche Abstimmung abgelehnt ist und v. Bockum-Dolfs sich in einigen unhörbaren Worten dagegen ausgesprochen hat.

Goldtammer verliest als Referent den oben mitgetheilten Kommissions-Bericht über Camphausen's Antrag.

Ein Amendement von Kuh, Zencker, Gierke, Burmeister und Gen. beantragt die motivirte Tagesordnung, weil es noch an allen offiziellen Mittheilungen über den Wahlmodus und die beigetretenen Staaten fehle: wird nicht unterstützt.

Eben so wenig eine vom Grafen Schlieffen, Saegert, Stahl und Gen. beantragte motivirte Tagesordnung, da die Regierung auch ohne solche Erklärungen der Unterstützung der Kammern sicher sein könne. (Die Minister bleiben sitzen.)

Heffter (gegen die Dringlichkeit): Das Ministerium bedarf keines derartigen Vertrauensvotums, und das scheint doch der eigentliche Sinn des Antrags zu sein. Im Hintergrunde lauert überdies wohl noch der Wunsch, uns zu einem Vorbilde für andere Versammlungen zu machen. Meine Herren, täuschen wir uns nicht: wir haben gegenwärtig nicht die Sympathien

Deutschlands — kein Mensch vermag die Folgen und das Ende der jetzt schwebenden Verhandlungen vorherzusehen und insofern erscheint selbst der Artikel 111 schon an und für sich gefährlich. Die Hauptsache aber ist der „verleugnungsvolle Verzicht", von dem die Motive des Antrags sprechen. Ein solcher Verzicht ist nicht staatsmännisch, so lange die Rechte, auf die man verzichtet, noch eine Handhabe werden können zu rettenden Thaten. Aus allen diesen Gründen ist es meine Pflicht, gegen die Dringlichkeit zu stimmen.

v. Schleinitz kündigt an, daß die versprochenen Vorlagen spätestens in acht Tagen erscheinen werden.

Die Dringlichkeit wird angenommen. (Die Minister bleiben wieder sitzen.)

Camphausen. Obwohl ich mit der Kommission vollständig darüber einverstanden bin, daß es nicht wünschenswerth ist, hier in das Materielle der Verfassung vom 28. Mai einzugehen, will ich doch kurz die Beschränkungen durchgehen, denen die preußische Krone, das Kabinet und die Kammern durch jene Konstitution unterworfen werden. Der Redner zeigt darauf, wie die speziell-preußische Verwaltung und Vertretung durch den Dreikönigsbund in den wichtigsten Punkten annullirt und eine andere sogenannte deutsche geschaffen wird, die überall auf unübersteigliche Hindernisse stoßen muß. Der Redner zeigt dann, wie es um die berühmte Gegenseitigkeit stehe: wer könnte uns schützen, wenn in Preußen ein Abfall der Armee möglich wäre, gleichwie in Baden? Wo wären die zitternden Königskronen, hätten wir sie nicht gehalten? So haben wir also dem Anscheine nach Nichts zu gewinnen: nur die kleinen Staaten werden sich heben durch den Bundesstaat — wir bleiben auf derselben Stufe, wo wir im vorigen Jahrhundert standen, als wir dekretirten, daß die Wittelsbacher nicht aufhören sollten zu regieren. (Bravo.)

Meine Herren, ich habe ohne Rückhalt gesprochen, — und dennoch muß der Gedanke des Bundesstaates seine Verwirklichung finden, damit unser Land endlich aufhört, das Schlachtfeld zu sein für die Völker Europa's. (Bravo.)

Der Redner geht nun auf die Gegenseite über. Er meint, die Krone werde in dem hohen, neuen Beruf Ersatz nach Außen und Innen finden für das, was sie in Preußen verliert; er zeigt, wie das preußische und Reichsministerium, die preußischen und Reichskammern immer mehr und mehr, selbst mit Bezug auf die Personen, in einander übergehen mußten — wie endlich bei der Vielseitigkeit Preußen's bei keinem Einzelstaate ein Partikularinteresse denkbar sei, das direkt gegen die Wohlfahrt Preußen's verstieße.

Aber, nach Beseitigung des moralischen Zwanges, den das frankfurter Parlament ausgeübt, traten die dynastischen Interessen mit einer Gewalt hervor, die wiederum Alles scheitern zu lassen droht. Und doch haben die meisten jener Staaten erst von Preußen die Kraft erhalten, die sie jetzt gegen den Bundesstaat anwenden (Bravo!). Baiern fürchtet der Redner nicht, besonders trotz seines Geschreis über „Vergrößerungssucht", es werde nicht Lust haben, sich von Oesterreich verschlingen zu lassen. Wenn aber Oesterreich sich über „Ausschluß vom Bundesstaate" beklagt, wenn es über „Verletzung der Bundesakte" schreit: so ist das lächerlich. Haben wir etwa Oesterreich aus dem Zollvereine gestoßen? Hat Oesterreich die Akte nicht zuerst gebrochen, als es sich eine Verfassung oktroyirte, die es an Erfüllung seiner deutschen Pflichten hinderte? (Bravo!) Haben wir nicht selbst die österreichische Regentschaft probirt? Hat zu Frankfurt je eine preußische Landsmannschaft bestanden für unsere Sonderzwecke? Den kleineren Fürsten aber rufen wir zu: „Ihr sollt durch den Bundesstaat kein europäischer Kollektivmonarch werden und der König von Preußen soll nicht aufhören europäischer Fürst zu sein — er soll Kaiser von Deutschland werden, weil er König von Preußen ist. Wollt ihr oder nicht?" (Bravo!)

Das ist unsere Pflicht: aber es ist der letzte Versuch — wir sind ein Volk und können uns auf uns selbst zurückziehen. Den Preußenhaß halte ich nur für ein leichtes Delirium und fürchte ihn wenig. Jedenfalls aber ist die baldige Entscheidung nöthig: in diesem Zustande können wir nicht lange verharren — wir müssen endlich zu einer steten, auswärtigen Politik kommen: darum noch einmal und zum letzten Male „entweder — oder!" (Lauter Beifall.)

Stahl: Ich bin entschieden dagegen, daß wir die vorliegende Frage entscheiden, ehe wir die offiziellen Vorlagen über die Vorbehalte anderer Regierungen haben. Der Antragsteller hat den wichtigsten Punkt gar nicht berührt, ob nämlich die Verfassung vom 28. Mai auch für den engeren Bundesstaat anwendbar sein würde. Ich denke hier namentlich an die steten Umänderungen, denen die preußische Konstitution durch Annahme des Antrages nothwendig unterworfen werden würde. Wozu revidiren wir die Verfassung, wenn nach uns noch der Reichstag entscheidet? Weshalb aber sollen wir Rechte aus den Händen geben, mit dieser Eile — noch ehe das Volk sieht, ob wir sie zu gebrauchen verstehen? Die Sache liegt einfach so: Herstellung des alten Bundestages unter veränderter Gestalt oder Bundesstaat mit preußischer Hegemonie. **Mit Oesterreich kann ich für uns aber nur die innigste Freundschaft wünschen:** diese hat Deutschland gegen Napoleon gerettet — diese allein kann die Revolution niederhalten. Ueberdies ist der Antrag so gehalten, daß er eben sowohl für ein Antriebs- als für ein Vertrauensvotum gelten kann. **Auch wollen ich und meine Freunde die Einheit nicht um jeden Preis:** so lange **wir keine Anschauung haben, was denn das für ein Deutschland werden wird, halten wir fest an dem glorreichen Preußen!**

**Die deutsche Bewegung war keinesweges rein national: die schwarzrothgoldne Fahne wehte zuerst von den Barrikaden.** Der Antrag ist ein Vertrauensvotum, nicht für das jetzige preußische Ministerium, sondern für den künftigen Reichstag: einer unbekannten Größe geben wir kein Vertrauensvotum! (Bravo.)

v. Rittberg spricht für den Antrag, während ein großer Theil der Versammlung sich entfernt.

v. Gerlach: Nicht jede unbedingte Zustimmung zu Allem, was das Kabinet thut oder nicht thun wird, ist ein Vertrauensvotum. Hätten wir das Ministerium etwa unterstützt, wenn wir uns im März für die Heiligkeit der Kopfzahl ausgesprochen, welche die Verfassung vom 5. Dezember anerkannte? Ich werde auch gegen den Artikel 111 eben so entschieden auftreten als gegen diesen Antrag. **Die Zeit wird nicht fern sein, wo das Ministerium die Hülfe unseres Widerstandes gegen den Dreikönigsbund sucht und schmerzlich vermißt, wenn wir dies Recht jetzt aufgeben. Am 21. März meinte man, Preußen könne in Deutschland aufgehen, während es in Berlin unterging: die schwarzweiße Armee, keine Märzerrungenschaft, keine Trikolore, hat uns aus diesem Zustande gerettet. Selbst die Verfassung vom 5. Dezbr. ist nur interimistisch; ich zweifle, ob wir in ihr eine feste Basis zu unserer Constituirung besitzen. Waldeck ist einer ihrer Urheber: sie verläugnet Namens der Nation das Christenthum, hebt die Ständeunterschiede auf und damit den Staat.** Und in diesem Augenblicke sollen wir uns selbst aufgeben für — ja, ich weiß nicht wofür?

Schon zu unserer jetzigen zweiten Kammer hat der größte Theil des Landvolkes nicht gewählt, weil sie dem ganzen Handel nicht trauen: glaubt man, es werde sich für den Reichstag bemühen? Wir unterscheiden uns noch, Gott sei Dank! wesentlich von Pfalz und Baden: was werden aber dort erst für Wahlen stattfinden? — Alles was Großes und Gutes geschehen ist seit dem vorigen Jahre, war schwarz-weiß — nichts tricolores; ja, so weit ich im Ministerium zu unterscheiden vermag, ist es ebenfalls ganz schwarz-weiß. Geben Sie mir einen schwarz-weißen Pfennig und einen tricoloren Thaler — ich nehme den Pfennig und besehe mir den Thaler erst zehn Male, ob er nicht falsche Münze ist.

Vielleicht klingt Ihnen das zu schwarz-weiß; aber Preußen darf nicht Baden, nicht Frankfurt, nicht Gotha werden, wenn es seinen Beruf für Deutschland erfüllen soll; den Plan, wie es diese Pflicht ausführen kann, erwarten wir vom Ministerium. Nur Preußen und Oesterreich können die Revolution besiegen und Deutschland einigen: daß die österreichische Verfassung damit nicht stimmt, gebe ich zu — unsere thut es eben so wenig. Diese Verfassungen sind alle von gestern, und morgen nicht mehr — Deutschland aber ist ewig!

Itzenplitz: Nicht jedem zukünftigen Reichstage, sondern dem nach dem Dreikönigsbunde berufenen, geben wir ein Vertrauensvotum: auch ist unser eigenes Ministerium kein rein preußisches mehr, sondern ein deutsches. Vor der Vertagung verfielen wir mit unsern deutschen Anträgen in die Fehler der Verzögerung — beeilen wir uns heute! Preußen ist nicht groß und mächtig, weil es blos in seinem Innern, sondern weil es in Baden, Sachsen, der Pfalz die Ordnung hergestellt hat. Das aber war schon eine tricolore und keine schwarz-weiße Richtung.

Triest spricht vor fast leeren Bänken gegen den Antrag aus materiellen Gründen und weil er glaubt, daß hier die Initiative der Kammer keinen Vortheil bringe.

v. Kathen: Es giebt nur noch Einen Weg, auf dem die Einheit Deutschlands zu erlangen ist, und diesen hat unsere Regierung eingeschlagen. Er ermahnt zum ferneren Vertrauen gegen die Regierung — die Kammer möge den übrigen deutschen Stämmen mit gutem Beispiele vorangehen.

v. Schleinitz und Gen. beantragen den Schluß der Debatte, was genügend unterstützt wird.

Fischer (gegen den Schluß) bittet, auch die äußerste Linke zu hören. — Der Schluß wird abgelehnt.

Bethmann-Hollweg (gegen den Antrag) hält den Antrag für unzeitgemäß. Er ist zu früh — man muß die von der Regierung versprochenen Vorlagen abwarten. Auch muß der Artikel 111 selbst erst revidirt werden, ehe wir ihn anwenden: er ist inhaltsschwer genug. Die Motive zu dem Dreikönigsbunde sprechen es offen aus, daß man es für gerathen gehalten habe, die Materialien aus der Paulskirche zu benutzen — es sind also der revolutionairen öffentlichen Meinung Concessionen gemacht worden. Jener Entwurf ist also nur ein neues Experiment, das wir nicht übereilen dürfen. Verzichten kann man blos auf eigene Rechte, nicht auf die einer Nation; eines Vertrauensvotums endlich bedarf dies Kabinet nicht. Auch werden wir andere Kammern nicht mit uns fortreißen: grade Preußen muß am längsten schweigen.

v. Vincke berührt den Zwiespalt, der früher in der Kammer mit Bezug auf die deutsche Frage geherrscht habe. Er hofft, man werde jetzt einiger sein, da eben nur noch Ein Weg zur Erreichung des Bundesstaates offen gelassen sei. Bedenken Sie, einen wie falschen Schein die Verwerfung des Antrags auf diese Kammer werfen müßte. Ob meine Meinung den Ministern wünschenswerth ist, danach frage ich nicht — ich stimme nach meinem Gewissen. Aber ich bin überzeugt, daß die Annahme dem Kabinet nur angenehm sein kann; sein Schweigen macht mich nicht irre — es ist wichtig, daß die Kammer sich grade hier ganz frei von jeden fremden Einflüssen ausspricht. Bedauerlich ist es, wenn man Preußen und Deutschland einander entgegensetzt.

Saegert nimmt für sich auch das Prädikat „deutsch" in Anspruch, redet von der Politik vom 18. Marz bis zum 18. Juni und meint, er wolle die Quadratwurzel aus allem Gesagten ziehen, da er nichts mehr hinzuzufügen wisse. Er warnt besonders vor Gefühlspolitik. Wir, die wir nur von den Wohlhabenden gewählt sind, wollen jetzt noch überdies ein Recht des ganzen Volkes preisgeben. Die Sachlage ist auf keinen Fall so geordnet, daß wir jetzt schon entscheiden können; daher beantrage ich: „die Debatte bis zum 25sten zu vertagen, bis die Vorlagen der Regierung gemacht und geprüft sind."

Der Vertagungs-Antrag wird mit 60 gegen 51 Stimmen angenommen. (Die Minister waren für denselben, ebenso die äußerste Linke.)

Es wird nun (3 Uhr) noch ein Schriftführer gewählt.

---

**Berlin, 17. August.** Abgereist: Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf.

## Wahl-Liste.

(Fortsetzung.)

**Regierungsbezirk Aachen.**

1. Wahlbezirk (Aachen): An Stelle des Regierungs-Assessor Contzen, welcher diese Wahl abgelehnt hat,
   Ober-Regierungs-Rath Ritz in Aachen.
3. Wahlbezirk (Linnich): An Stelle des Ober-Bürgermeisters Peltzer, welcher die Wahi abgelehnt hat,
   Dr. med. Cläßen in Köln.

**Regierungsbezirk Münster.**

1. Wahlbezirk (Münster): An Stelle des Freiherrn von Ketteler, welcher die Wahl abgelehnt hat,
   Amtmann Wildermann zu Harsewinkel.

P. C. **Berlin,** 17. August. [Das Bündniß vom 28. Mai.] Die Begründung und Erweiterung des Bündnisses, welches die drei königlichen Regierungen am 28. Mai geschlossen haben, ist auf so umsichtig gesetzlichen und zugleich so sicher berechnetem Wege geschehen, und hat so fest sein Ziel ins Auge gefaßt, die Einleitung für eine engere Bundesverfassung Deutschlands zu geben: daß die meisten deutschen Regierungen, selbst unter der Zustimmung ihrer Abgeordneten-Kammern, kein Bedenken fanden, ihm beizutreten, und daß die gegnerischen Staaten mit ihren Angriffen vollkomen entwaffnet und auf den Punkt gebracht sind, das Vergebliche ihrer gegenwirkenden Politik eingestehen, eine versöhnlichere, ja vielleicht selbst beistimmende Stellung einnehmen zu müssen. — Die verbündeten Regierungen haben klar erkannt, an welchen Grundmängeln die vorjährigen Einheitsbestrebungen scheiterten, deren Ausdruck die Frankfurter Nationalversammlung war. Es lag vor Allem daran, daß die Vertreter des gesammten deutschen Volkes dort sich allein überlassen waren, daß sie in gänzlicher Ungewißheit übee das, was die Regierungen wollten oder konnten, und einer Centralgewalt gegenüber stehend, die ihr Geschöpf und Organ, nur durch sie stark war; über ihre Machtvollkommenheit sich übertriebene Vorstellungen bildeten und der Herrschaft zerstörenden Parteiungen anheimfielen. Indessen in dem Gewühl der verschiedenen politischen Meinungen und Verfassungsplänen klärten sich doch allmälig die bestimmten und erreichbaren Ziele ab, je ungehemmter die Ideen sich bewegen durften, je leidenschaftlicher die mannigfaltigen Triebe, die in unserm Vaterlande sich durchkreuzen, hervorbrechen durften; um so leichter konnte man zuletzt unterscheiden, wo die Grenzen einer einheitlichen Bundesverfassung zu setzen seien. Und so waren die Frankfurter Anstrengungen nicht ohne Frucht. Wenn die verbündeten Regierungen einen bestimmten Plan vorlegen konnten, so war es möglich durch das, was in Frankfurt

gelernt und erstritten worden war. — Die Regierungen mußten nachholen, was sie versäumt hatten. Sie schufen eine Grundlage, auf der sie zusammenstehen, durch die sie ihre Einigung darst.llen, jenes Bündniß, das zuerst die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen Staaten bezweckt, zu dem der Beitritt allen Gliedern des deutschen Bundes freisteht, dessen Oberleitung Preußen führt, und zwar durch Vermittlung des Verwaltungs-Raths (zu dem jeder der beitretenden Staaten einen Bevollmächtigten ernennen darf), jenes Bündniß, das als wichtigsten Zweck sich die Schaffung einer Reichs-Verfassung setzt, und zum Beweis, daß ihm Recht über Willkür geht, das provisorische Bundesschiedsgericht ins Leben geführt hat. So ist ein großer Theil von Deutschland bereits faktisch geeinigt, durch den sichern Schutz in Gefahr und durch die gleichen Absichten für die Zukunft, noch enger, verfassungsmäßig zusammenzutreten. Die Regierungen stehen dem zu berufenden Reichstage geeinigt gegenüber, sie machen dieselbe Verfassungsvorlage, werden mit dem Reichstage durch ein gemeinschaftliches Organ verhandeln. „Die Regierungen haben sich zum unverbrüchlichen Festhalten am Inhalt des einmal verkündeten Verfassungsentwurfs verpflichtet, so lange als nicht durch gemeinsame Uebereinstimmung aller dieser Regierungen eine Abänderung dieses Entwurfs nachträglich genehmigt und zugegeben wird.“ (Aus den Erklärungen des Verwaltungsraths gegenüber dem Bevollmächtigten Braunschweigs vom 27. Juli.) So ist der Grundfehler vermieden, an dem die frankfurter Versammlung scheiterte. Die geeinigten Regierungen und ihnen gegenüber der zu berufende Reichstag legen nun ein doppeltes Gewicht in die Waagschale für die Verfassung, die aus ihrem Zusammenwirken hervorgehen wird; diesem Gewicht werden rein deutsche Staaten durch keine Politik Widerstand leisten können, wenn sie bis dahin noch nicht beigetreten sind, wenigstens ihre Abgeordneten auf den Reichstag geschickt haben. Preußen aber hat in seiner Cirkulardepesche vom 30. Juli von Neuem die Versicherung gegeben, daß es sein dem deutschen Volke gegebenes Wort lösen wolle, und daß es die deutsche Sache, in dem Sinne, wie es dieselbe ergriffen hat, nicht lassen werde, es sei denn, daß es von Deutschland verlassen würde.

C. C. **Berlin**, 17. August. [Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.] Die Nachricht, welche die Börsenhalle unter dem 13. August aus Schleswig bringt, daß die dänische Regierung eine neue schleswigsche Provinzialregierung, bestehend aus Dumreicher, Kirstein, v. Warnstedt, Paulsen, Bagger ernannt habe, und folglich der Chef der bisherigen Regierung in Schleswig, Franke, vom dänischen Gouvernement entsetzt sei, können wir als völlig unwahr bezeichnen. Ein flüchtiger Blick auf die Waffenstillstands-Konvention mußte der Börsenhalle sagen, daß das dänische Gouvernement keine neue Regierung in Schleswig einzusetzen hat, und daß unter den Augen der preußischen Truppen und in Gegenwart des preußischen Kommissarius es einen solchen einseitigen Schritt auch nicht wagen würde. — Graf Eulenburg, der preußische Kommissarius, und Herr v. Tillisch haben sich über die Verwaltung von Schleswig zu verständigen; wird eine solche Verständigung nicht erzielt, so tritt Herr Hodges als Obmann ein. — Wir haben aber guten Grund zu glauben, daß von Seiten des preußischen Kommissarius der Grundsatz festgehalten werden wird, den status quo möglichst aufrecht zu erhalten und der zukünftigen definitiven Entscheidung so wenig als möglich zu präjudiziren. Wir glauben, daß eine solche Auffassung eben so in dem wohlverstandenen Interesse der dänischen Regierung liegt und zweifeln keinen Augenblick, daß auch Herr v. Tillisch sich über diese Grundsätze mit dem preußischen Kommissarius bereits verständigt hat. Eine Verwaltung auf 6 Monate wird nur mit Erfolg und in versöhnlicher Weise durchzuführen sein, wenn man ohne Rücksicht auf die Vergangenheit sämmtliche vorhandene Lokalbeamte in Wirksamkeit beläßt, so weit sie bleiben wollen und während des Interimistikums wirklich ihre Schuldigkeit thun. — Die Nachricht der Börsenhalle ist aber auch thatsächlich völlig falsch, denn bis zum 14. war überhaupt noch keine Behörde installirt, welche wiederum jene sogenannte Central-Kommission hätte einsetzen können. Am 13. waren preußischer Seits die dänischen Gefangenen von einer halben Eskadron Husaren eskortirt, an der Düppeler Schanze angelangt, als von Kopenhagen plötzlich die Nachricht ankam, die deutschen Gefangenen könnten von Kopenhagen nicht früher abgehen, bis die Nachricht von Installation der Regierungskommission angekommen sei. Diese Prätension und Verzögerung läuft der Waffenstillstands-Konvention direkt entgegen, da unverkennbar die Besitzergreifung der Regierung den Schlußakt des erfüllten Waffenstillstandes bilden sollte. Die Installation der Landeskommission mußte daher unterbleiben, bis dieser Verzug Seitens der dänischen Regierung beseitigt war. Es ist jedoch um so mehr zu gewärtigen, daß das dänische Gouvernement diesen Anstand sofort gehoben haben wird, da auch Mr. Hodges, wie wir hören, sehr entschieden seine Ansicht, daß Dänemark bei Ausführung des Vertrages sich im Verzuge befinde, durch den britischen Gesandten in Kopenhagen hat vertreten lassen. — Zu großer Genugthuung erfahren wir überhaupt, daß der offene, einsichtige und loyale Charakter des Herrn Hodges ihn für sein Amt als Schiedsmann in dieser leicht zu verwickelnden und delikaten Angelegenheit vorzugsweise geeignet erscheinen lassen soll. — Seitens des preußischen Kommissarius wird, wie die Blätter der Herzogthümer selbst anerkennen, der redlichste und beste Wille für eine versöhnliche Lösung seiner schwierigen Aufgabe mitgebracht, — in der Verfolgung dieser Richtung wird er an dem Obmann der englischen Regierung unzweifelhaft auf eine sichere Stütze rechnen dürfen. — Gegenüber diesen wohlberechtigten Aussichten auf eine schonende und friedliche Lösung der schleswigschen Frage ist es doppelt unverantwortlich, wenn Blätter, wie die Börsenhalle und der Hamburger Korrespondent, durch Verbreitung so falscher Nachrichten, wie die obengedachte, die vorhandene Aufregung noch zu mehren suchen. — Der entscheidende Beschluß der Landesversammlung steht bevor; mag er ausfallen, wie er will, wir hoffen, daß die Statthalterschaft Kraft genug haben wird, sich auf die besonnene Stimmung im Lande zu stützen. — In der Hoffnung, Preußen durch Widerst nd von Neuem in den Krieg zu verwickeln, dürfte die demokratische Partei der Herzogthümer sich gewaltig verrechnen. Es scheint nach Lage der Verhältnisse klar, daß bei einem so eigensinnigen Widerstande der Herzogthümer Preußen kaum etwas anderes übrig bliebe, als Schleswig gänzlich seinem Schicksale zu überlassen.

A. Z. C. **Berlin**, 17. August. [Die Beziehungen Preußens zu den süddeutschen Staaten. — Die Beckerath-Auerswald'sche Partei. — Vermischte Nachrichten.] Es ist bereits anderweitig bemerkt worden, daß die Beziehungen Preußens zu den süddeutschen Staaten, welche in letzterer Zeit eine sehr bedenkliche Wendung genommen hatten, sich wieder freundschaftlicher gestalten zu wollen scheinen. Der Grund dieser neuen Wendung soll hauptsächlich darin zu suchen sein, daß Oesterreich nun endlich entschlossen ist, der preußischen Regierung alle diejenigen Zugeständnisse zu machen, welche es bis dahin den Anforderungen Preußens verweigert hätte. Als Belag, wie aber auch Preußen jetzt wieder mehr, als noch vor Kurzem dahin strebt, ein gutes Einvernehmen mit den süddeutschen Nachbarstaaten zu erhalten, läßt sich Folgendes mittheilen. Bei Gelegenheit der jährlich im Belaufe von ungefähr einer halben Million, Seitens Preußens an Baiern zu entrichtenden Zoll-Vorschüsse, hatte sich die preußische Regierung gegen den Präsentanten der Zoll-Quittung, ein bedeutendes Banquier-Haus, unlängst sehr unzweideutig dahin ausgesprochen, daß die preußische Regierung erst dann zu zahlen gewilligt sei, wenn anderweitig eingetretene Verhältnisse geordnet seien; dahingegen ist bei einer so eben nochmals erfolgten Präsentirung der Zoll-Quittungen, sofort Zahlung geleistet worden. — Unsere Ansicht, daß die v. Beckerath-Auerswald'sche Partei rasch zunehmen werde, bestätigt sich vollkommen. Dieselbe besteht bereits aus nachfolgenden 64 Mitgliedern, deren parlamentarische Bedeutsamkeit zum Theil schon der Name bezeichnet. v. Auerswald. Aldenhoven. von Beckerath. Broicher. Bürgers. Bauer (Stargard). Bauer (Aachen). v. Bardeleben. Bennecke. v. Beyghem. Bentrup. v. Bernuth. Brockhausen. Berndt (Gallenau). Camphausen. Diesterweg. Dohm. v. Eynern. Erbreich. Fellinger. Fubel. Geßler. Groddeck. Harkort. Hirsch. Hesse (Brilon). Haupt. v. Hippel. Hüffer. Kühlwetter. Lensing. Linhoff. Langer. v. Leipziger. Mentzel. Müller (Siegen). Müller (Wohlau.) Möcke. Näwe. Oppenhoff. Ostermann. v. Patow. Paul. Pieper. Pochhammer. Plaßmann. Rey. Rodehut. Ruprecht. v. Sanden. Schimmel. Sack. v. Selchow. Simson. Schmidt. Schult. Tellkampf. Trojan. Ulfert. v. Viebahn. Walther. Wentzel. v. Werdeck. Wolff (Rheinbach). — Es haben sich aber bereits wieder mehrere zur Neuaufnahme gemeldet, so daß die Fraktion binnen Kurzem einige siebenzig Mitglieder zählen wird. Der, wie schon gemeldet, einstweilen auf 8 Tage gewählte Vorstand besteht vollständig aus folgenden neun Mitgliedern; Aldenhoven. v. Auerswald. v. Beckerath, Camhausen. Groddeck. Geßler. Harkort. Kühlwetter. v. Patow. Heute Abend um 7 Uhr findet im Mielentzschen Saale die erste gemeinschaftliche Versammlung der Partei, als solcher statt. In derselben wird, wie wir hören, Herr v. Patow einen Vortrag über Agrarverhältnisse halten, mit Rücksicht auf die demnächst zu berathenden Gesetzvorlagen und Herr Aldenhoven einen zweiten Vortrag über die Reform des Jagdgesetzes. — Auch der hiesige Piusverein bereitet eine Adresse an den Erzherzog Reichsverweser vor, in welcher derselbe gebeten werden soll, seine Würde als solcher nicht niederzulegen. — Der zweiten Kammer sind so eben von zwei Seiten her Anträge auf Ernennung einer Kommission vorgelegt, um die Habeascorpus-Akte einer Revision zu unterwerfen. Von Klützow und Genossen und von Werdeck und G-nossen. Beide beziehen sich in den Motiven auf das dringend anerkannte Bedürfniß, da in Folge des Gesetzes, namentlich gemeine Verbrechen gegen Eigenthum und persönliche Sicherheit beunruhigend überhand genommen. Ein anderer Antrag von Hindenburg-Benkendorff und Genossen ist dahin gerichtet, daß denjenigen Kriegern aus den Jahren 1806, 1807, 1813—15, welche in ihren Civil-Verhältnissen verarmt seien, eine zu ihrem Lebensunterhalte hinreichende Unterstützung aus Staatsfonds gewährt werde. Dieser Antrag wurde bereits bei der aufgelösten National-Versammlung und zwar damals von der äußersten Linken eingebracht, ohne daß ihm weiter Folge gegeben wäre. — Die von uns ausgesprochene Erwartung, daß man in der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung, durch den Bericht des Vorstehers zu einem offiziellen Anhalt über die von dem Könige an die städtische Deputation am 11. d. M. in Sanssouci gerichteten Worte gelangen würde, ist nur sehr theilweise in Erfüllung gegangen. Der Vorsteher hatte vorher eine geheime Sitzung veranstaltet, in welcher er ausführlichen Bericht erstattete. Nur auf das dringende Verlangen einiger Mitglieder, welche die Sache mit Recht für eine allgemein interessirende erklärten, konnte er dahin vermocht werden, auch noch in der gleich nachfolgenden öffentlichen Sitzung ein dürftiges Referat vorzulesen. Es geht daraus hervor, **daß der König den Zeitpunkt augenblicklich noch nicht gekommen glaubte, um den früheren Zustand des Vertrauens zwischen sich und der Stadt zurückkehren zu lassen.** Es soll übrigens in jener geheimen Sitzung sehr stürmisch zugegangen sein, weil die Deputation besonders den Auftrag erhalten hatte, den König um Amnestirung derjenigen Einwohner zu bitten, welche wegen Ueberschreitung polizeilicher Bestimmungen kriegsrechtlich verurtheilt waren, die Ausführung dieses Auftrages aber völlig unterließ. Gleichwohl hatte, wie der Deputation nicht unbekannt sein konnte, ein großer Theil der Stadtverordneten-Versammlung nur mit Rücksicht darauf in die Sendung der Deputation eingewilliget. — Von gestern bis heute Mittag sind 103 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet. — Seit einigen Tagen ist ein Namens-Verzeichniß nebst Wohnungs-Anzeiger der Mitglieder beider Kammern erschienen, und findet starken Absatz. Dasselbe ist mit größerer Genauigkeit, als die früheren gearbeitet. — Gestern Nachmittag abermals hier zahlreich angelangte sächsische Truppen sind bereits heute früh auf der anhaltschen Eisenbahn in ihre Heimath befördert worden. Man sah sie gestern Abend vielfach Arm in Arm mit preußischen Soldaten auf der Straße umhergehen; zum Theil erzählten sie auch neugierig-zuhörenden Volksgruppen ihre kriegerischen Abenteuer. — Das am Sonntag stattgehabte demokratische Konzert im Hofjäger hat einen Ertrag von ca. 800 Thlr. gegeben, welche der Central-Unterstützungs-Kasse überwiesen wurden, aus welcher überhaupt in neuerer Zeit vielfache Unterstützungen gewährt worden sind. — Durch die Vereinigung der Hohenzollerschen Fürstenthümer mit dem preußischen Staat, gewinnt Letzterer an Flächeninhalt gegen 41 □ Meilen und an Einwohnerzahl etwa 65,000 Seelen. Die Einkünfte beider Länder betragen ca. 363,000 Gulden. — Es tauchen bereits zahlreiche, an jene Acquisition sich knüpfende staatsrechtliche Fragen auf. Namentlich, ob jene Länder auch noch die gegenwärtigen Kammern beschicken würden; ferner ob die 320,000 Gulden betragende Staatsschuld Hechingens zu der preußischen Schuld geschlagen werden und das schuldenfreie Sigmaringen an der preußischen Staatsschuld participiren würde u. dgl. m. Ueber die Lösung und resp. Beantwortung dieser Fragen koursiren zwei Versionen. Nach de einen würden alsbald desfallsige Vorlagen zur Berathung und Beschlußnahme an die Kammern gelangen; nach der andern hätte man nur eine königliche Proklamation zu erwarten, in welcher die Regelung auf Grund des Vertrages für alle jene Bedenken definitiv erfolgte.

[Die Untersuchung gegen Waldeck], welch nach verschiedenen Zeitungs-Nachrichten bereits geschlossen, ja sogar bis zur Beschlußnahme über die Versetzung in Anklagezustand gereift sein sollte, ist, wie wir versichern können, noch nicht zum Abschluß gediehen. Es haben vielmehr noch vor Kurzem Zeugenvernehmungen stattgefunden, und Waldeck selbst hatte vor noch nicht langer Zeit ein Verhör zu bestehen. Ueberdies werden, wie wir erfahren, auswärtige Zeugen zur Begründung der Anklage durch Requisition auswärtiger Gerichte, deren Erledigung nicht ohne großen Zeitverlust zu bewirken ist, vernommen werden müssen. Wahrscheinlich wird die Anklage auch die Vernehmungen von Flüchtlingen erfordern, deren Aufenthalt zuvor ermittelt werden muß. Alle diese Umstände tragen zu einem sehr beklagenswerthen Verzuge des Prozesses außerordentlich bei. (C. B.)

[Die erste Kammer] hat während der Dauer ihres Bestehens die Aufmerksamkeit noch nicht in dem Maße gefesselt, wie in der heutigen Sitzung. Die Tribünen waren durch den Camphausenschen Antrag, der sich auf der Tagesordnung befand, von einer größeren Menge gefüllt, als ihnen in der laufenden Legislaturperiode bislang beschieden gewesen. Ein großer Theil der Mitglieder der 2. Kammer aus allen Fraktionen war in der Deputirtenloge anwesend. Wem unter den Rednern die Palme zuzutheilen, ist unentschieden. Camphausen, Stahl, v. Gerlach, auch v. Bethmann, jeder bewährte sich als ein Meister der Rede. Dem Eindruck des Stahl'schen Vortrages thut der süddeutsche zum Theil jüdelnde Accent des Redners manchen Eintrag, und Bethmann schwächt den glänzenden Periodenbau, der an seinen Vorträgen zu bewundern ist, durch eine an die Kathedersprache erinnernde Eintönigkeit. Camphausen fesselte durch Wärme des Gefühls, Gerlach verdankt seine Triumphe den zweischneidigen Sarkasmen, deren seine Rede heute eine Fülle bot. Daß der Redner eines gefangenen Gegners selbst nicht schonte, mag sich aus dem Hasse erklären lassen, der von der Polemik seiner Partei nun einmal unabtrennbar zu sein scheint.

(C. B.)

**Posen, 16. August.** [Militärisches.] Heute kehrten die Landwehrmänner des 18. Regiments, welche bisher in Küstrin gestanden haben, und seit mehreren Monaten ihrer Familie und ihrem Gewerbe entzogen waren, wieder hierher zurück, um sich sogleich nach ihren betreffenden Wohnörtern zu zerstreuen. — Wie wir so eben erfahren, treffen unsere bisher in Schleswig-Holstein gestandenen Landwehrbataillone erst am 18. d. M. in Hamburg ein, und es dürfte noch einige Zeit währen, ehe sie hierher zurückkehren, zumal dieselben den Rückweg in die Heimath nicht auf der Eisenbahn, sondern zu Fuß zurücklegen sollen. — Die neulich mitgetheilte Nachricht von der Mobilmachung der Landwehr-Kavallerie beruht auf einem Irrthum des Ref. Nur ein einziger Landwehr-Kavallerist, ein Schneider ist bisher eingezogen worden, und zwar deshalb, weil es der Oekonomie-Kommission an hinreichenden Arbeitskräften aus der Infanterie fehlte.

(Pos. Z.)

**Stettin, 17. August.** Das Dampfschiff „Adler" an Bord Se. königlichen Hoheit Prinz Adalbert von Preußen, traf gestern auf der Rückkehr von Danzig hier ein.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M., 15. August.** [Prinz von Preußen. — Parade.] Genau zur angezeigten Stunde, um 8 Uhr gestern Abend, traf der Prinz von Preußen, nachdem er unterwegs dem auf einem Landschlosse in der Bergstraße verweilenden Großherzog von Hessen einen Besuch abgestattet, auf dem Bahnhofe der Main-Neckar-Eisenbahn hier ein, von dem ältern regierenden Bürgermeister und den höchsten Militairbehörden empfangen, und fuhr dann in einem städtischen Galawagen, den Bürgermeister neben sich, sein Gefolge in drei andern Wagen vertheilt, durch die mit Menschen dicht gefüllten Straßen dem russischen Hofe zu. Eine Kompagnie des 30. Infanterie-Regiments mit der Fahne und der Musik war dort als Ehrenwache aufgestellt, wurde aber sofort, nachdem er die Front hinabgegangen war, entlassen und der Prinz trat in den Saal, wo die Offizierkorps der preußischen, österreichischen, baierschen und frankfurter Truppen, so wie der Stadtwehr versammelt waren. Er unterhielt sich lange und lebhaft mit den einzeln ihm vorgestellten Personen; die Offiziere, welche ihm sich zu nähern Gelegenheit hatten, sprachen mit Begeisterung von der Leutseligkeit des Prinzen; um 9 Uhr erschienen die Musikchöre des 30. Infanterie-Regiments und des 8. Kürassier-Regiments vor dem Hotel und zogen später, von einem endlosen Menschenschwarm gefolgt, durch die Straßen. Heute Morgen früh war wieder die ganze Stadt in Bewegung. Zahllose Fußgänger, eine Masse Reiter und ein langer Zug eleganter Equipagen bewegten sich der Pfingstweide zu, wo die sämmtlichen zur Zeit hier garnisonirenden preußischen Truppen, das erste Bataillon und das Füsilierbataillon des 30. Infanterie-Regiments, alle 4 Schwadronen des 8. Kürassier-Regiments und eine reitende Batterie der 6. Artillerie-Brigade in großer Parade aufgestellt waren. General von Schack kommandirte die Parade. Kurz nach 9 Uhr erschien der Prinz am Eingange des Platzes, neben ihm der Vize-Gouverneur der Festung Mainz, General v. Hüser, in seinem Gefolge einzelne österreichische, kein einziger baierscher Offizier. Daß das Reichs-Kriegsministerium nicht vertreten war, bedarf wohl kaum der Bemerkung. Die Müsikchöre begannen die preußische National-Hymne, die Trommeln wirbelten, die Truppen präsentirten, und unter dreifachem Hurrah, das die Antwort gab auf sein herzliches „Guten Morgen, Kinder!" ritt der Prinz die lange Fronte hinunter. Dann ließ er defiliren, zuerst in Zügen, später die Infanterie in Kolonnen, die Kavallerie in Eskadronsfronte, die Artillerie in Batteriefronte und im Galopp. Die Truppen bildeten schließlich ein Quarree und der Prinz trat in die Mitte, und als er in kurzen Worten seine Freude, sie wieder zu sehen und die Hoffnung aussprach, daß sie sich hier eben so wacker halten würden, wie sie im Felde sich gehalten, da zeigt abermals ein schallendes Hurrah, mit welcher Begeisterung die Krieger an ihrem fürstlichen Feldherrn hängen. Die Parade war beendet, der Prinz ritt in die Stadt zurück. Er giebt heute Mittag Tafel und wird heute Abend das Theater besuchen, in welchem Roger, der erste Tenor der pariser großen Oper, als letzte Gastrolle den George Brown in der weißen Frau singt. (Ref.)

Die von uns schon gegebene Nachricht, daß das Ministerium Eberhard im Amte bleibt, bestätigt sich; alle dagegen von hier aus angewendeten Machinationen haben ihre Erfolglosigkeit an den Tag gelegt.

(D. Z.)

**Mannheim, 15. August.** [Trützschler] ist sehr gefaßt gestorben. Nachdem ihm das Todesurtheil verkündet war, hatte er im Beisein seines Vertheidigers noch eine längere Unterredung mit seiner Frau, der er das feste Versprechen abnahm, mit ihren Kindern nach Amerika zu gehen. Dann schrieb er bis gegen Mitternacht noch zwei lange Briefe. Morgens gegen 3 Uhr traf ihn der Gefängnißinspektor ruhig und fest schlafend. Geistlichen Beistand hatte er verweigert, für den weiten Weg bis zum Kirchhof erbat er sich aber eine Begleitung und war sichtlich erfreut, als sofort der Adjutant des Kommandanten bereit war, und mit ihm den Wagen bestieg. Der Weg führte ihn über die herrliche Kettenbrücke, die zur Zeit seiner Regierung bekanntlich unterminirt worden war. Es sind gerade zwei Monate verflossen, da hielt Trützschler hoch zu Roß im Hochgefühl diktatorischer Macht auf dieser Brücke, neben ihm der abenteuerliche „General" Mieroslawski, der eben von einem seiner vielen großen Siege, bei denen viel Pulver verschossen aber selten ein Mann getödtet wurde, dem Gemeinderathe, der zitternd vor ihnen stand, erzählte. Mieroslawski, der kein Deutsch verstehen wollte, endete seine französische Rede mit der Drohung an den Gemeinderath, er brauche dessen ganze und volle Unterstützung und werde sie sich nöthigenfalls erzwingen, „sollten auch 600 Köpfe fallen!" Und Trützschler, der Doltmetscher, übersetzte die Rede sofort „frei" aus dem Französischen mit dem Schluß: „Und sollten auch 10,000 (!) Köpfe fliegen!" — An der Kirchhofsmauer angekommen, wurde Trützschler blaß, schwankenden Schrittes trat in den Kreis, wechselte einige Worte mit dem kommandirenden Lieutenant, weil er die Augen nicht verbunden wünschte; auf die Bemerknng jedoch, es müsse geschehen, ließ er sich das Tuch über die Augen legen. Eine Sekunde darauf knallten acht Schüsse und Trützschler sank, von sieben Kugeln wohl getroffen, lautlos zu Boden. — Uebermorgen schon wird ein anderes Opfer folgen! An diesem Tage wird einer der vielen, schwer gravirten Schullehrer vor den Schranken der strengen Richter stehen, angeklagt und überführt, den Odenwald aufgewiegelt zu haben.

[Attentat.] Die Stadt, namentlich aber die Besatzung ist sehr entrüstet über ein schmähliges Attentat, von bairischen Cheveauxlegers auf bairischem Grund und Boden gegen einen verwundeten wehrlosen braven preußischen Offizier und dessen Frau (!) begangen. Wenn der Ausgang gleichwohl noch ein glücklicher war, so ist doch nichts desto weniger die Möglichkeit solcher schändlichen Angriffe überhaupt schon empörend und läßt uns einen trostlosen Blick in die bairische Disciplin sehen! Am letzten Sonntage fuhr der bei dem Gefechte bei Durlach durch drei Schuß schwer in beiden Schenkeln verwundete Major v. Bornstädt, (Kommandeur des Iserlohner Bataillons 16. Landwehr-Regiments) von hier in die Pfalz, nach dem nahen Frankenthal. Er wurde, da er nur erst mühsam am Stocke gehen kann, von seiner Frau und seinem Burschen begleitet. Letzterer trug seine Uniform und ging später in Frankenthal mit dem Kutscher in ein Bierhaus. Dort saßen auch einige angetrunkene baierische Soldaten, die auch sofort — ächt baierisch — anfingen, in den gemeinsten Ausdrücken auf Preußen und die preußischen Soldaten zu schimpfen. Einer betrunkenen Uebermacht gegenüber, zog es der Landwehrmann vor, ruhig, ohne irgend Notiz zu nehmen oder zu antworten, das Lokal zu verlassen. Der trunkene Haufe aber verfolgte ihn mit gezogenen Säbeln, doch erreichte er noch glücklich das Haus. Als bald darauf der Major von Bornstädt zurückfahren will, sind die betrunkenen Baiern wieder bei der Hand, auf dessen Burschen einzudringen, dessen einziges Verbrechen es war, daß er preußische Uniform trug! Herrn von Bornstädt gelang es weder durch Geltendmachung seines Charakters als Offizier noch durch Berufung auf seine Wunden, die Trunkenbolde zu entfernen; nur mit Mühe konnte er und seine Frau den Wagen besteigen. Der Bursche, der auf den Bock wollte, wurde heruntergerissen, da zog er endlich auch blank und eroberte sich seinen Sitz. Der Wagen eilte schnell davon, aber die Baiern liefen brüllend und schimpfend nebenher und hieben nicht nur auf den geschickt parirenden Soldaten, sondern auch, — welche Brutalität! — auf die beiden im Wagen sitzenden wehrlosen Personen ein! Bis ans Thor wurden sie verfolgt. Der Bursche hat zwei Säbelhiebe über den Arm, und die tiefen Hiebe in Herrn v. Bornstädts Rock bezeugen, was ihm und seiner geängstigten Frau zugedacht war! Welche Reflexionen können wir an dieses schändliche Attentat anknüpfen! Zwei Monat nach der Zeit, in der preußische Truppen den ruhig hinterher marschierenden Baiern die empörte Provinz wiedereroberten, wagen es diese Baiern schon, die helfenden Preußen so scheußlich zu überfallen! Soll die aller Orten hochgeschätzte und geachtete preußische Uniform nicht sicher sein gegen brutale Angriffe baierischer Soldaten? Und was würden baierische Offiziere dazu sagen, wenn die Preußen hier Vergeltungsrecht üben und die einzeln nach Mannheim kommenden Offiziere und Soldaten in baierischer Uniform überfallen wollten? Wir sprechen die feste Zuversicht aus, daß baierischer Seits eine glänzende Genugthuung gegeben werde, unsere Soldaten möchten sie sich sonst nehmen!

(Berl. konst. Ztg.)

**Rastatt, 13. August.** [Mahler. — Tiedemann.] Heute war der ehemalige Lieutenant Mahler, ein junger Mensch von 23 Jahren, vor Gericht. Sein ganzes Benehmen ließ nicht begreifen, wie man einen solchen Mann, dem es an aller Bildung, an dem allernöthigsten äußeren Anstand fehlte, zum Offizier hatte machen können. Seiner Jugend und mehr noch vielleicht seines Mangels an Verstande wegen wurde auf zehn Jahre Zuchthausstrafe für ihn angetragen und vom Standgerichte erkannt. Zu bemerken bleibt, daß er zwar die Beförderung zum Major angenommen, zufällig aber nur ein Gefecht gegen die Reichstruppen mitgemacht hatte. Heute früh kam der Prinz von Preußen hierher, besichtigte die Festungswerke und hielt große Parade über die Truppen ab, von denen ungefähr 3300 Mann defilirten. Sehr viele Bürger hatten bei dieser Gelegenheit ihre Häuser mit Fahnen verziert. Deutsche Fahnen waren fast gar keine zu sehen, lauter badische; die schwarz-roth-gelben Papierstreifen an den Stangen konnte man zwar so schnell nicht beseitigen, aber an der Flagge war überall die schwarze Farbe abgetrennt, die rothe und gelbe belassen. Noch mehr. Daß seit ein paar Tagen unser Jupiter (die höchste vergoldete Statue auf der Spitze des hiesigen Schlosses) eine preußische Fahne in der Hand hält und einzelne Wälle ausschließlich die preußischen Farben flattern lassen, ist noch minder auffallend, aber heute konnte man sogar an einzelnen Privathäusern preußische Fahnen sehen. Zweifeln Sie jetzt noch an den hiesigen Sympathien für Preußen? Wie, wenn ich Ihnen erst sage, daß gerade bei Einem und dem Anderen, der in republikanischem Geruche stand, recht große schwarz-weiße Fahnen ausgesteckt waren?

Tiedemann, erzählt der schwäbische Merkur, hat an sein Weib in Athen einen rührenden Brief hinterlassen, welchen der Archimandrit Damascenus zu Athen zu besorgen ersucht wird. Er hinterläßt einen sechsjährigen Knaben, Dimitri, welchem er darin das von seinem Vater, dem Professor, zu hoffende Erbe vermacht. Seine Gattin, „die Vielduldende", fordert er auf, „als gutes Geschöpf, auch das Herbe für ihr Kind zu tragen!"

(D. Ztg.)

**Stuttgart, 14. August.** Staatsrath Römer hat eine kurze Erholungsreise an den Bodensee angetreten. — Einem hier umlaufenden Gerücht nach hätten Staatsrath Goppelt und Ober-Regierungsrath Schmittlin um Enthebung von ihern Stellen als Vorstände der Departements der Finanzen und des Kirchen- und Schulwesens gebeten.

(S. M.)

**Ulm, 13. August.** Wie man mit ziemlicher Gewißheit vernimmt, sind von Frankfurt jetzt hinreichende Mittel angewiesen, um den Festungsbau auf beiden Ufern in der schon seit mehreren Wochen angeordneten Weise so fortzuführen, daß auf beiden Ufern ungefähr 16—1800 Mann noch längere Zeit beschäftigt werden können, um die Hauptumfassungen wo möglich zum Abschluß zu bringen.

(Schw. M.)

△ **München, 14. August.** [Der österreichisch-baiersche Grenzverkehr durch Oesterreich beschränkt. Vermischtes.] Unsere an der österreichischen Grenze wohnenden Landleute bekommen täglich einen richtigeren Begriff von den österreichischen Glückseligkeiten. So ist es keinem baierschen Grenzbewohner mehr erlaubt, ohne einen Paß, der vom österreichischen Gesandten zu München unterschrieben ist, in Geschäften in's Tyrol oder Innviertel zu gehen. Man findet dieses vielleicht unglaublich, allein ich erinnere nur daran, daß sich erst kürzlich das baiersche Staats-Ministerium vom österreichischen hat befehlen lassen, an wen ein Paß nach Oesterreich ausgestellt werden darf und an wen nicht. Das Untersuchen wegen mauthbaren Sachen an der österreichischen Grenze will ich noch mit Stillschweigen übergehen, allein daß der Grenzbewohner erst hierher gehen und sich das Visa des österreichischen Gesandten erholen soll, dieses

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

**Erste Beilage zu № 192 der Breslauer Zeitung.**

**Sonntag den 19 August 1849.**

(Fortsetzung.)

wirkt so hindernd und nachtheilig auf den Verkehr, daß auch den besten Groß-Deutschen der Appetit zu Oesterreich vergehen muß. Und doch gibt es noch Leute, die immerwährend faseln: „kein Deutschland ohne Oesterreich," während Letzteres sich selbst ausschließt, und dem Zustandekommen einer deutschen Einheit alle möglichen Hindernisse in den Weg legt. Demnach wird man sich nicht mehr wundern, wenn das baiersche Volk immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur durch den Anschluß an Preußen ein großes Ziel in Deutschland erstrebt werden kann! — Mehrere Blätter deuten darauf hin, daß v. Abel nebst einem Gehalt von 6000 Fl. immer noch ein Wartegeld von 5000 Fl. (Man erschrecke nicht! Wer sich um's Vaterland so verdient macht, der soll auch belohnt werden) bezieht, während es dem Fürsten Wallerstein bekanntlich entzogen worden ist. — Dem nächsten Landtag soll ein Gesetzentwurf über die Uebernahme der Militärgerichtsbarkeit durch die ordentlichen Gerichte, vorgelegt werden. — Zwischen Soldaten finden häufige Schlägereien statt. — Der bekannte Hofrath Welcker ist auf seiner Reise von Frankfurt nach Triest hier durchgekommen. — Die politischen Verhaftungen gehen in's Unglaubliche. Aus Würzburg melden uns die Zeitungen die Verhaftung des Dr. Schmitt und des Kaufmann Mayer; aus Memmingen die des Landgerichts-Assessor Mayer. Sämmtliche sind Mitglieder der neuen Kammer und gehören zur Linken; bald wird die ganze Linke verhaftet sein. — Die Waffenthaten der Baiern in Schleswig-Holstein sollen im Auftrage des Königs gemalt werden.

**München**, 14. August. [Einberufung der Kammern.] Das Rggsbl. Nr. 46, welches noch diesen Abend erscheinen wird, bringt endlich die Einberufung des Landtages. Das betreffende allerhöchste Reskript ist von Hohenschwangau, 12. August, datirt, und die Kammern sind auf den 3. September l. J. einberufen, an welchem Tage sich die Abgeordneten (auch die verhafteten?) bei der Einweisungskommission im Ständehause anzumelden haben. Durch allerhöchstes Reskript vom gleichen Tage ist Reichsrath Frhr. Schenk von Stauffenberg wieder zum 1sten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt, welche Stelle derselbe bekanntlich auch während des letzten Landtages, nachdem Graf Giech die Ernennung abgelehnt hatte, bekleidete. Man glaubt, daß Se. Maj. der König zur Landtagseröffnung nicht hierher kommen, sondern dieselbe durch einen Bevollmächtigten werde vollziehen lassen. Man soll die Hoffnung hegen, hierdurch, d. h. durch das Nichthalten einer Thronrede, einer Adreßdebatte zu entgehen; indeß kann die Kammer — und wird hoffentlich — auch ohne daß eine Thronrede gehalten wird, eine Adresse beschließen, wie dies auch von der Abgeordnetenkammer des Landtages von 1846 geschah. (N. K.)

**Altenburg**, 16. August. [Der Landtag vertagt. Abgeordneter zum Staatenhaus. Ministerkrisis. Konflikt.] Heute ward unser Landtag bereits wieder vertagt. Seine letzte Verhandlung betraf die thüringische Frage. Die Debatte dabei war so matt, daß es leicht zu merken war, wie wenige Sympathien für die Vereinigung auf beiden Seiten waren. Endlich ward der Kommissionsantrag mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen, der dahin ging: es mögen der Staatsregierung die Koburger Konferenzbeschlüsse zur Erwägung und zur Verhandlung mit den übrigen betheiligten Regierungen mitgetheilt werden, in der Voraussetzung jedoch, daß das Vorschreiten unserer eigenen Gesetzgebung, soweit ein dringendes Bedürfniß vorliegt, dadurch nicht aufgehalten werde, und daß von den nach jenen Vorschlägen der Gesammtgesetzgebung zu überweisenden Gegenstände ausgenommen werden die Gemeindeordnung, das Gesetz über Theilbarkeit des Grundeigenthums, über Aufhebung der Lehen, der Familienfideikommisse, der privilegirten Gerichtsstände, der Patrimonialgerichtsbarkeit, ferner eine Staatsdiener-Pragmatik und ein Gesetz über Volksschulwesen (weil wir schon über die meisten der genannten Punkte selbstständige neuere Gesetze haben.) Die Opposition der Linken schien eben nur aus reinem Oppositionsgeiste hervorgegangen zu sein. Das Ministerium erklärte sich mit dem Antrage einverstanden, äußerte jedoch, daß, wenn es auch die Idee der erstrebten Vereinigung vollkommen gutheiße, ihm doch gegen die Ausführung derselben sehr gewichtige Bedenken beigekommen seien. — Erwähnung verdient noch, daß die Regierung anzeigte, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Staatenhause wahrscheinlich sehr bald vorgenommen werden müsse; da es aber nicht räthlich scheine, den Landtag deshalb wiederum besonders zusammenzuberufen, so beantrage sie, daß die Landschaft ihre Zustimmung dazu ertheile, daß die Wahl schriftlich vollzogen werde. Die Landschaft war damit einverstanden. — Der Schluß der Sitzung ward noch durch ein betrübendes Ereigniß bezeichnet. Der bisherige Vorsitzende im Ministerium, v. d. Gabelentz, zeigte nämlich an, daß er aus Rücksicht auf seine Privatverhältnisse den Herzog um seine Entlassung gebeten und dieselbe erhalten habe. Es scheint unzweifelhaft, daß dem Zurücktritt des Ministers kein anderer Grund unterliege, als der angeführte. Dennoch wird dieser Schritt von dem ganzen Lande schmerzlich empfunden werden, da Herr von der Gabelentz ein von allen Parteien nach jeder Beziehung hin überaus hochgeachteter Mann ist. Man fragt vergebens nach einer Persönlichkeit im Lande, die ihn zu ersetzen im Stande wäre und dem Ministerium im Verein mit den beiden im Amte gebliebenen Ministern Graf v. Beust und Sonnenkalb das Vertrauen zu erhalten vermöchte, das es bisher genossen hat. — Vorgestern Abend fanden auf dem Schießanger Reibungen zwischen dem hiesigen, kaum aus Schleswig zurückgekehrten Militär und preußischen Soldaten statt, die so bedeutend zu werden begannen, daß Generalmarsch geschlagen werden mußte, worauf die Soldaten in ihre Quartiere entlassen wurden. Erste Veranlassung hatte bei dem Tanzen der Streit wegen eines Mädchens gegeben, in Folge dessen ein altenburgischer Soldat einige Verletzung erhielt. Der Vorfall, gehörig vergrößert, ward begierig ausgebeutet, und wir waren selbst Zeuge, mit welchem Eifer die sogenannten Turner die Altenburger gegen die Preußen aufhetzten. Als nun dazu eine Anzahl preußischer Husaren, die von einem Volkshaufen unter Schimpf- und Drohreden verfolgt wurden, plötzlich die Säbel zogen und einen aus dem fliehenden Troß nicht unerheblich verwundeten, steigerte sich die Aufregung auf's Höchste, bis der Generalmarsch dem Tumulte ein Ende machte. Die Preußen, die schon mehrere Monate hier stehen, haben sich bisher musterhaft betragen. Uebrigens scheint der unangenehme Konflikt bereits völlig ausgeglichen. In Folge einer gestern Abend von einem altenburgischen Soldaten auf dem Schießanger gehaltenen Rede trat völlige Versöhnung mit unendlichen gegenseitigen Hurrah's und noch heute sieht man Altenburger und Preußen gemüthlich Arm in Arm herumgehen — zum großen Mißvergnügen unserer Demokraten. Morgen wird das ganze hiesige Bataillon in Urlaub entlassen werden. (Deutsche Ref.)

**Dessau**, 15. August. [Vereinigter Landtag.] Heute trat der vereinigte Landtag für Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen im hiesigen Konzertsaale zusammen. Von den 44 Abgeordneten, aus denen er jetzt besteht, waren 42 anwesend. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Eröffnung bei. Diese erfolgte durch den Minister Goßler, der die Thronrede verlas, aus der wir folgende Stelle hervorheben:

„Meine Herren! Was unsere Verhältnisse zu den anderen Staaten betrifft, so hatte das Ministerium in Uebereinstimmung mit den bei dem ersten vereinigten Landtage gefaßten Beschlüssen die deutsche Reichs-Verfassung anerkannt. Nachdem aber Seitens der größeren deutschen Staaten eine ablehnende Erklärung erfolgt und von Preußen, Sachsen und Hannover ein anderweiter Entwurf zu einer Verfassung für Deutschland emanirt war, hat das Ministerium in einer an die preußische Regierung gerichteten Note vom 6. Juni dieses Jahres seine Bereitwilligkeit zum Anschlusse an das Bündniß der drei Könige zu erkennen gegeben, die Zustimmung des Landtags aber vorbehalten. Meine Herren! Bei der jetzt stattgehabten Eröffnung der preußischen Kammern hat sich die Thronrede besonders ausführlich über die deutsche Frage verbreitet. Es wird darin die Ansicht ausgesprochen, daß kein deutscher Staat sich dauernd der Wiedergeburt eines einigen Deutschlands werde entziehen können. Diese Ansicht theilen wir mit innigster Ueberzeugung. Es findet sich darin ferner die Erklärung, daß Preußen die Gründung eines deutschen Bundesstaates als seine wichtigste Aufgabe und als den Schlußstein der von ihm erstrebten staatlichen Ordnung betrachte; es ist darin zugleich die Versicherung enthalten, daß die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten durch das beabsichtigte Bündniß nicht verletzt werden solle. In diesen Erklärungen erblicken wir nicht allein den redlichen und beständigen Willen Preußens, das Ziel der deutschen Einigung festzuhalten, sondern es bieten dieselben auch Garantien, welche es vollkommen rechtfertigen, der von Preußen, Hannover und Sachsen eingeschlagenen und nunmehr auch bereits von den meisten andern deutschen Staaten betretenen Bahn mit vollem Vertrauen und ohne Besorgniß zu folgen. Meine Herren! Es ist ruhmvoll, Theil zu nehmen an der Ehre und Macht eines starken Freundes, welcher die Hand zum Bunde reicht, aber schimpflich ist es, in Ohnmacht und Abhängigkeit zu versinken, weil man den Bund mit dem Mächtigen in Verkennung der eigenen Lage verschmähete. Wir zweifeln daher nicht, daß Sie der in dieser hochwichtigen Frage schon von dem frühern Ministerium eingeschlagenen Politik Ihre Zustimmung geben werden. Unsererseits halten wir dieselbe nicht nur für die allein richtige, sondern in Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Anhalts auch für die allein mögliche. Im engen Zusammenhange hiermit steht die Konvention, welche wegen des Anschlusses der Anhalt-Dessau-Köthenschen Truppen-Kontingente an die preußische Armee mit der Krone Preußen abgeschlossen ist. Wir werden Ihnen diese Konvention vorlegen und Sie um Ihre Zustimmung zu derselben ersuchen. Je lebhafter wir von dem Wunsche beseelt sind, daß das Werk der deutschen Einigung einen gedeihlichen Fortgang haben möge, um so mehr halten wir es für unsere Pflicht, eine möglichst enge Verbindung der drei anhaltischen Herzogthümer zu erstreben.

Da der Aelteste in der Versammlung, Abgeordneter Paschasius, wegen Kränklichkeit heute den Vorsitz nicht übernehmen konnte, führte diesen der Nächstälteste, Abgeordneter Päßler, welcher einige warme, aber etwas pathetische Worte auf die Thronrede erwiederte. Zum Präsidenten wurde Pastor Mann gewählt. (Ref.)

**Hamburg**, 16. Aug. [Anschluß an das Drei-Königs-Bündniß.] Unser gegenwärtig in Berlin befindliche Syndikus, Dr. Banks, hat im Auftrage des Senats den Beitritt Hamburgs zu dem zwischen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse erklärt, unter Vorbehalt der Genehmigung der Erbgesessenen Bürgerschaft. (H. C.)

Man sprach heute an der Börse von einer sehr energischen preußischen Note, welche gestern Abend spät oder heute Morgen hier eingetroffen wäre, und in welcher neben verschiedenen anderen Bestimmungen namentlich eine glänzende Satisfaktion für das so schmählich in seiner militärischen Ehre gekränkte Bataillon verlangt würde. So viel scheint gewiß, daß heute Morgen dem Bataillon kompagnieweise ein Parolebefehl aus Berlin mitgetheilt ist, nach welchem die Soldaten wegen der erlittenen Schmach Grund haben, ganz zufriedengestellt zu sein. Wie immer bei solchem Anlaß, circuliren so verschiedene Gerüchte, daß ich, ohne eine Bestätigung abzuwarten, sie nicht alle erzählen kann. Am meisten beschäftigt man sich mit dem schimpflichen Verfahren der Bürgergarde, und der dadurch nothwendig gewordenen Auflösung derselben. Hierbei bietet nur der Umstand Schwierigkeit dar, daß mit der Auflösung nothwendig auch Ablieferung der Waffen verbunden sein müßte, nun aber diese letzteren nicht vom Staate geliefert, sondern Eigenthum der Einzelnen sind. Indeß, wo so schimpflicher Gebrauch der Waffen stattgefunden hat, könnte man über diesen Punkt wohl hinwegkommen..... Auf den Straßen erblickt man viel sächsisches Militär, und heute auch preußische Uniformen, welche sich ganz ruhig zeigen können. Von unserrn radicalen Wortführern ist gar nichts zu sehen! Es sollen mehrere der bekanntesten abgereist sein. (Alt. M.)

## Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

**Kiel**, 16. August. Es heißt, daß der Gouverneur von Rendsburg, General-Major Krohn, Kriegsminister werden solle. An Rüstungen fehlt es nicht, doch scheinen sich der Freiwilligen wenige zu melden. Von den hier garnisonirenden Truppen wird in nächster Woche wahrscheinlich ein Theil in die Nähe verlegt. — Der Kammerherr Tillisch soll das Herzogthum Schleswig wieder verlassen haben, angeblich weil er sich mit dem preußischen Kommissär, Grafen zu Eulenburg, nicht hat verständigen können. (A. M.)

**Flensburg**, 14. August. Die Herren Regierungs-Kommissarien Tillisch, Hodges, Eulenburg, sowie der dänische Gesandte von Plessen befinden sich hier im deutschen Hause, haben aber bis jetzt noch keine öffentlichen Zeichen ihres Daseins von sich gegeben. General v. Bonin, sowie der Oberpräsident gleiches Namens, sind gestern nach Schleswig gegangen, um die Unterhandlungen mit der Statthalterschaft, in Betreff der Kompetenz und der Wirksamkeit der schleswigschen Regierung, zu ordnen.

**Von der jütischen Gränze**, 13. August. Leider haben wir einige höchst bedauerliche Vorfälle zu melden, welche zwischen unserm Landvolk und den von der schleswig-holsteinischen Regierung eingesetzten Beamten an verschiedenen Orten vorfielen. In der Nähe von Wonsild kam es zwischen einem Trupp von 4 reitenden und 6 Fuß-Gensdarmen und einem Haufen Landvolk zu Thätlichkeiten, in Folge dessen die Gensdarmen den Ort verlassen mußten. Der Grund davon war die Beitreibung der von der schleswig-holsteinischen Regierung ausgeschriebenen Steuern, welche die Bauern für nicht rechtmäßig und gesetzlich bindend anerkennen wollen. Ebenso machte sich gegen die beabsichtigte Session zur Aushebung von Rekruten zur schleswig-holsteinischen Armee eine oppositionelle Bewegung kund. Von Apenrade bis nördlich von Tondern an herrscht bei dem ganzen Landvolk eine sehr gereizte und feindliche Stimmung gegen die schleswig-holsteinische Regierung und selbst unmittelbar vor Hadersleben (welche Stadt allerdings wie eine deutsche Insel auf dänischem Boden liegt) begegnet man dieser Gesinnung. Die Bauern versprechen sich von der neuen schleswigschen Regierung sehr viel, und glauben vorzüglich von den Steuern erleichtert zu werden, dagegen wollen sie von einer schwedischen Besatzung nichts hören und fürchten diese mehr noch als die Reichstruppen. Daß viele dänische Exaltados herübergekommen, um im dänischen Interesse

zu propagandiren, konnte uns kein Wunder nehmen, doch finden diese eben so wenig wie die deutschen hier einen Boden, da der Indifferentismus schwerlich irgendwo in so hohem Grade als hier zu finden und diejenige Regierung, welche am wenigsten Steuern verlangt, die beste ist. (Ref.)

## Oesterreich.

**N. B. Wien**, 17. August. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers wird auf Veranlassung des Gemeinderaths ein feierliches Hochamt und Tedeum zu St. Stephan abgehalten werden, und an die Stelle sonstiger Feierlichkeiten hat der Gemeinderath zum Besten der hier befindlichen verwundeten Krieger der k. k. Armee eine Sammlung eingeleitet. — Das Gerücht, daß die Gensd'armerie in Oesterreich erst im März k. J. ins Leben treten werde, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. — Das bisher aufgeschobene „Reichsgesetzblatt" soll am 1. September d. J. zum ersten Mal erscheinen. In der k. k. Staatsdruckerei sind die Lettern der zehn Sprachen, in welchen das Blatt gedruckt werden wird, bereits neu gegossen und zum Gebrauche vorbereitet.

* **Wien**, 17. August. [Der Kaiser. — Aus Ungarn.] Man hofft, daß der Kaiser am 21. wieder hier eintreffen wird. Unterdessen sind schon in allen öffentlichen Salons und Gärten große Feten zu Ehren des Kaisers angesagt und es giebt sich überall eine sehr freudige Stimmung kund. Man erwartet morgen im Publikum den Friedens-Traktat, ebenso die Wiederherstellung der Kommunikationen mit Pesth über Raab, welches von den k. k. Truppen bereits besetzt ist. Die momentane Besetzung Raabs durch die Magyaren hat übrigens dem Verkehr harte Wunden geschlagen. — Aus Pesth sind Briefe bis Dinstag, nach welchen Marschall Paskiewitsch in Giula war und bis dort gegen 18,000 Gefangene gemacht hatte.

**N. B. Wien**, 17. August. [Ungarische Angelegenheiten.] Temeswar ist (wie bereits gemeldet) am 9. d. Abends von den k. k. Truppen unter F. Z. M. Haynau entsetzt worden. Die Magyaren nahmen vor Temeswar noch einen entscheidenden Kampf an, wozu sie die sehr große Truppenzahl mit mehr als 100 Geschützen berechtigte. Bem war am 9. d. Mittags mitten im heftigsten Kampfe angekommen und hatte den Oberbefehl übernommen. Unter ihm kommandirten Dembinski, Guyon, Kmeti und Vecsai. Der Kampf war ein 12stündiger heftiger gewesen. Offiziell wird der Verlust der Oesterreicher auf 15 Todte, 36 Verwundete und jener der russischen Division auf 8 Todte und 8 Verwundete, dagegen jener der Magyaren auf 6000 an Gefangenen und Ueberläufern allein angegeben. Außerdem verloren letztere 4 24pfündige Kanonen, mehrere Munitions- und sehr viele Bagagewagen und zogen sich gegen Lugos zurück. Tags vorher hatte F. M. L. Schlick ein Streifkommando nach Mezöhegyes entsendet und die dortige ärarische Gestütanstalt, so wie 3000 Pferde gerettet. Die Verwüstung in Temeswar, durch das Bombardement der Magyaren verursacht, ist über alle Beschreibung schrecklich; die Stadt wurde förmlich zu einer Ruine geschossen. Von der Garnison sind während der Belagerung 2400 Mann an verschiedenen Krankheiten, meist Typhus und Fieber gestorben, 300 M. durch feindliche Geschosse umgekommen, 1400 M. sind noch krank im Spitale und 600 M. krank bei den Kompagnien, da sie in dem Spitale keinen Platz haben. Die Festungswerke sind beinahe unversehrt, bis auf 3 Facen, welche sehr stark beschädigt sind. Der Mangel an Schlachtvieh bei der Garnison war schon der Art, daß selbe bereits durch 18 Tage Pferdefleisch verzehrte. Während der Belagerung ist auch F. M. L. Gläser durch einen Sturz ums Leben gekommen. — In einem bei Bem gefundenen Briefe giebt Kossuth noch am 16. Juli die Zahl seiner Truppen auf 173,000 Mann an, außerdem die noch hinzuzählen: die Reserve-Eskadronen von 18 Husaren-Regimentern, 7 Infanterie-Bataillone im Errichten, 20,000 Kranke, 60,000 M. Landsturm und 24,000 Gefangene.

### Telegraphische Depesche.

Se. Excellenz FZM. Baron Haynau an Se. Maj. den Kaiser.

**„Se. Exc. der FZM. Baron Haynau zeigt mittelst Courier, welcher heute mit dem Abendzuge zu Schönbrunn eintreffen wird, Sr. Maj. dem Kaiser an, daß den 13. d. M. bei Vilagos*) der Rebellen-Häuptling Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30—40,000 Mann, die Waffen auf Gnade und Ungnade gestreckt hat.**

Wien, 17. August 1849.

Von der k. k. Stadt-Commandantur.

*) Vilagos liegt in der Nähe Arads, daher hat Görgey binnen 4 Wochen einen Marsch von nahe an 150 Meilen unter den größten Strapatzen und stets von der Uebermacht gedrängt, zurückgelegt. Die Versäumniß von 24 Stunden von seiner Seite hat diesen für die k. k. Waffen so günstigen Erfolg herbeigeführt, während im anderen Falle es Görgey gelungen wäre, sich mit den von Temesvar zurückgedrängten, sehr ansehnlichen Streitkräften Bems zu vereinigen.

[Raab von den k. k. Truppen besetzt.] Vom Kriegsschauplatze ist folgende amtliche Meldung eingegangen: „Raab ist am 15ten d., nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt und eine in der Stadt zurückgelassene Eskadron Husaren von einer Abtheilung k. k. Kürassiere vertrieben wurde, von unsern Truppen besetzt worden. Alle Anstalten zu einem allgemeinen Angriff waren getroffen, es zog sich jedoch der Feind, ohne einen Kampf anzunehmen, gegen Comorn zurück." (W. Z.)

**Preßburg**, 16. August. Die Insurgenten haben nun auf allen Punkten einen schnellen Rückzug angetreten und sich in ihr Asyl begeben. Dieser plötzliche Rückzug wird einem sehr geschickten Manöver des zu diesem Behufe entsandten Feldmarschall-Lieutenants Jablonowsky zugeschrieben. Daß die k. k. Truppen bereits gestern in Raab eingezogen sind, dürfte Ihnen schon bekannt sein; ob jedoch hierdurch die Kommunikation mit Pesth gänzlich hergestellt sei, weiß man hier noch nicht. In der Schütt stehen die Magyaren noch in Bös und in der nächsten Nähe Komorns. Feldmarschall-Lieutenant Csorich war heute noch hier anwesend und ließ die Truppen (die zwei Bataillone, die plötzlich in die Schütt abgegangen und nun zurückkommen, um nach Raab zu gehen) vorbei defiliren, dürfte jedoch im Laufe des heutigen Tages nachgefolgt sein. Von der Schütt sind bereits mehrere Kaufleute hier eingetroffen. (Wie uns aus anderer verläßlicher Quelle mitgetheilt wird, ist die erneuerte Besetzung Raab's der Energie des Herrn Kriegsministers zu verdanken, welcher die Leitung der Operation selbst übernommen hat. D. R.) (Lloyd.)

Die „Buk. Ztg." berichtet vom 6. August Morgens: Mit dem Eilwagen aus Kronstadt erhalten wir so eben von Hermannstadt die Nachricht eines andern Sieges, den der k. russische General v. Hasford an demselben Tage zwischen Reußmarkt und Mühlbach erfocht, als der kommandirende General von Lüders bei Schäßburg die Feinde schlug. General Hasford führte den rechten, Oberst Glebof vom Generalstabe den linken Flügel, beide trieben im Sturmschritt die ihnen um das Doppelt überlegenen Ungarn zurück und verbreiteten einen solchen Schreck unter ihnen, daß 1175 Mann das Gewehr streckten, 17 Offiziere gefangen und 2 Kanonen (Zwölfpfünder), vier Pulver- und 1 Wagen mit kongreveschen Raketen erbeutet wurden. An Todten ließ der Feind 200 Mann auf dem Schlachtfelde und das Resultat des Tages ist die Entsetzung der Festung Carlsburg, von der eine Deputation mit einer Dankadresse an General Hasford gesandt wurde.

Die Magyaren haben, wie die „Bukarester Zeitung" amtlich berichtet, ihren schon anderweitig gemeldeten Rückzug aus der Moldau bewirkt, ohne daß gegen sie von Seite der walachischen Regierung und des türkischen Heeres Zwangsmaßregeln nöthig geworden wären. Der Bericht lautet: „Bukarest, 4. August. Fuad Effendi und Omer Pascha sandten, sobald die Nachricht hier ankam, daß die Ungarn, wie es hieß unter Bem's Oberbefehl, in die Moldau eingebrochen wären, den Oberst Tevfik Bey mit besonderen Aufträgen ihnen entgegen. Seinen Instruktionen gemäß begab sich Tevfik Bey nach Groseschti und machte den Anführern der Ungarn die nachdrücklichsten Vorstellungen über den von ihnen begangenen Einbruch in das Gebiet des ottomanischen Reiches, welches sie augenblicklich zu räumen hätten, wenn nicht Se. Exc. Fuad Effendi sich genöthigt sehen solle, kaiserl. türkische Truppen gegen sie marschiren zu lassen, um sie über die Gränzen zurückzuwerfen. — Die Ungarn gaben diesen energischen Vorstellungen des Oberst Tevfik Bey sogleich Gehör, und zogen sich auf der Stelle über die Gränze zurück. Tevfik Bey blieb in Groseschti, bis sie abmarschirt waren.

## Italien.

* **Bologna**, 6. August. [Eine Proklamation des österreichischen Militär-Gouverneurs] bedroht mit Todesstrafe Jedermann, der überführt wird, den Rebellenchef Garibaldi und seine Frau, welche nach der Proklamation „hochschwanger" ist, aufgenommen oder auch nur gesehen zu haben, ohne ihn anzuzeigen. Man weiß, daß Garibaldi nach einem Seegefechte mit der österreichischen Eskadre genöthigt war, bei Velano zu landen. — Die Trümmer seiner Bande sind hier eingebracht worden.

* **Verona**, 7. August. [Die Venetianer] befinden sich mit 600 Mann Kavalerie und 6 bis 8000 Mann Infanterie noch auf dem Festlande und wollen bis Morgen noch ausharren. Sie durchziehen die Umgegenden und treiben ungeheure Proviantvorräthe auf, unter Anderem 4 bis 500 Ochsen. Siebenzehn Fahrzeuge sind nach Rimini abgegangen, um, wie man versichert, Garibaldi und den Rest seiner Truppen aufzunehmen. Ueberraschend war es, daß die Venetianer so bedeutende Geldmittel bei sich führten; sie haben Alles mit blankem Golde bezahlt. Gleichzeitig haben sie viel Holz in den Waldungen aushauen lassen, so daß es ihnen weder an Bau- noch an Brennholz mangeln wird. Kommandeur der Expedition ist General Ulloa.

## Rußland.

**C. B. Von der polnischen Grenze**, 15. August. Die Ankunft des Großfürsten Michael mit seinem Hofstaat in Warschau giebt zu verschiedenen Gerüchten Veranlassung, — man behauptet, der Großfürst werde für immer dort verbleiben, und die Stelle des Fürsten Paskewicz als Statthalter des Königreichs einnehmen. Bis zum Jahre 1830 war der Großfürst Constantin in gleicher Eigenschaft in Warschau und obgleich in den ersten Jahren neben demselben Zajączek als Statthalter fungirte, so führte doch Constantin als Generalissimus der Armee faktisch sowohl das Civil- als das Militär-Regiment. Erst nach Besiegung der polnischen Revolution von 1830 wurde Paskewiecz als Statthalter mit beiden Gewalten beauftragt. Wenn sich das Gerücht von der Statthalterschaft des Großfürsten Michael bestätigen sollte, so wäre dies kein übler Tausch, denn derselbe besitzt nicht die Launen seines verstorbenen Bruders Constantin und hat eine höhere wissenschaftliche Bildung als Paskewiecz, dem diese gänzlich abgeht, obgleich er im Staatsrathe präsidirt. — Auch mit Woronzow's Ankunft taucht das Gerücht auf, derselbe werde, bewährt durch den Feldzug gegen die Tscherkessen, den Oberbefehl in Ungarn übernehmen. — Die von mir schon früher ausgesprochene Erwartung, daß die Russen massenweise zu den Ungarn übergehen würden, bestätigt sich vollkommen. Ein Augenzeuge, der vor Kurzem im ungarischen Lager war, versichert, daß er einen Trupp von mehren Tausend russischen Ueberläufern im Görgey'schen Corps gesehen hat (?). Bei der jetzigen Absperrung jeder Kommunikation mit Ungarn wird diese Nachricht Manchem als eine Fabel und der Augenzeuge als Lügner erscheinen; derselbe hat sich jedoch durch Beweise vollständig legitimirt. Mit dieser Nachricht dürfte das Nachfolgende in Verbindung stehen. Auf einer wenig besuchten Zwischenstation der Warschauer Eisenbahn kamen vor Kurzem mehrere Gütertransportwagen an. Als ein zufällig dort Anwesender den Beamten nach dem Inhalte dieser Wagen fragt, erhält er die Antwort, es sei Salz. Der Fragende hört kurze Zeit darauf, daß in dem Wagen laut und zwar polnisch gesprochen wird; die Neugierde treibt ihn zu weiteren Nachforschungen, die ihm auch durch gewöhnliche Mittel, d. h. durch Geld, gelingen. Die Wagen enthielten eine Anzahl russischer Offiziere und Cadets, Polen von Geburt, die man von der Armee wegnahm und im Geheimen nach den im Innern des Reichs stehenden Heeres-Abtheilungen transportirte. So wie das ganze Land von einer geheimen und öffentlichen Polizei umgarnt ist, so ist auch im Militär eine besondere Polizei organisirt, die unter einem besonderen „Ober-Polizei-Meister der Armee" steht. Dieselbe beobachtet hauptsächlich alle Unter- und Oberoffiziere, Cadets und die Gemeinen, die einige Bildung haben; die geringste freie Aeußerung, die kleinste Sympathie für die Ungarn, ja selbst eine humane Behandlung der Untergebenen ist schon hinlängliche Veranlassung zur unfreiwilligen Versetzung eines Offiziers in die entferntesten östlichen Garnisonen. So wurden auch die erwähnten Offiziere plötzlich weggenommen und an den Kaukasus transportirt.

## Frankreich.

+ **Paris**, 15. August. [Die republikanische Aufnahme des Präsidenten in Havre. Vermischtes.] Die Aufnahme, die der Präsident in Havre gefunden hat, macht viel zu sprechen und man legt ihr eine ganz besondere Bedeutung bei. Ich will Ihnen daher Einiges darüber nach dem Berichte des „Journal des Débats" mittheilen. Als der Präsident der Republik in Havre einzog, fand er die Stadt wie zu einem großen Feste geschmückt. Eine zahllose Menge belebte die Straßen; eine zahlreiche Nationalgarde mit Blumenbouquets an den Gewehren bildete das Spalier in den Straßen, durch welche der erste Beamte der Republik kommen sollte; elegant gekleidete Damen schmückten die Fenster an allen Häusern, wehten mit den Tüchern, warfen Blumen zu den Füßen des Präsidenten nieder, und Alles schien anzudeuten, daß ihm eine glänzende Aufnahme von einem enthusiasmirten Publikum werden sollte. Trügerische Symptome! Unter diesen freundlichen Anzeichen lagen Gefühle versteckt, die bald zum Vorschein kamen, und die sich auf eine ganz unerwartete Weise offenbarten, deren Sinn Niemanden entgehen konnte. Bei dem Defiliren der Nationalgarde hörte man wohl den Ruf: „Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!" aber der Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe die Konstitution!" war entschieden vorherrschend. Das war doch nun gewiß sehr legal und es muß seltsam genug erscheinen, daß dergleichen Ausrufungen dem Feste eine Kälte verliehen haben, die bis zum Schlusse desselben nicht ruhen wollte. Allein dem war doch einmal so, denn bei solchen Gelegenheiten ist es immer der Ton, der, wie man zu sagen pflegt, das Lied ausmacht, und es war nicht zu bezweifeln, daß der Ausdruck in jenen Ausrufungen wenig Sypathien für Louis Bonaparte be-

kunden. Seltsamer Zustand des **republikanischen** Frankreichs, wo der Ruf: „Es lebe die Republik!" fast feindselige Gefühle für denjenigen ausdrückt, der vor kaum 8 Monaten zur ersten Würde der Republik erwählt worden, wo der Ruf, „es lebe die Konstitution" fast ein Angriff gegen denjenigen ist, der am 13. Juni mit Hülfe der National-Versammlung, der National-Garde und der Armee die Konstitution vor den Angriffen einer aufrühreriſchen Faktion rettete! . . . Genug, die Revue war wenig befriedigend ausgefallen. Das eigentliche Ereigniß des Tages war jedoch die Rede, welche der erste Adjunkt der Mairie, Hr. **Bertie**, bei dem Mittagsmahl an den Präsidenten richtete und die von dem letztern gegebene Erwiederung. Die Worte des Herrn Bertie haben zwar nichts gegen die Höflichkeit verstoßen, aber sie enthielten so klare Insinuationen und so transparente Anspielungen auf die Gerüchte der Staatsstreiche, daß Niemand über die evidenten Absichten des Redners in Zweifel sein konnte. Die Hauptsätze dieser Rede waren etwa folgende: „Sie, Herr Präsident, sagen gewiß mit uns: „**Genug der Revolutionen!** Frankreich, seit früher und länger ein Spielball politischer Experimente, ist erschöpft und demoralisirt. Es ist Zeit, daß angehalten werde. Das letzte Ziel der politischen Revolutionen, die Republik, ist für Frankreich erreicht. Der ältere Bruder unter den europäischen Staaten, das Land, hat seine politische Majorennetät erlangt. Es fühlt sich stark genug, sich selbst zu regieren; die Republik hat also ein Recht zu bestehen. In dem gegenwärtigen Zustande Frankreichs hat die Nation das größte Bedürfniß, daß die Entwickelung der Verfassung regelmäßig ausgeführt werde. Diese Entwickelung kann aber nur in dem Gehorsam gegen die Gesetze ausgeführt werden. Wir haben mit Vergnügen gesehen, Herr Präsident, daß Ihr fester Wille darauf gerichtet ist, Republik und Verfassung aufrecht zu erhalten. Sie haben es uns garantirt, daß die Insurrektionen keine Aussichten auf Erfolg haben; wir hoffen es. Sie werden es nicht dulden, daß **irgend eine politische Partei eine dynastische Insurrektion versuche.** Werden Sie der erste Begrüuder der wahrhaften franz. Republik; die Liebe Frankreichs sei Ihre Krone! und Ihr Ruhm wird unsterblich sein! Washington hat keinen andern gehabt, und sein Angedenken wird ewig leben! Es lebe der Präsident der Republik!" — Der Präsident begriff sehr wohl, was man ihm sagen wollte, und er antwortete mit Geistesgegenwart, wie ein Mann, der der Schwierigkeit nicht ausweichen und sie auch nicht provoziren will. — Die Tafel wurde unter einer unbeschreiblichen Aufregung aufgehoben, und die letztere theilte sich bald dem Publikum mit. Der Präsident besuchte Abends den Ball, aber nur auf wenige Momente. Er wurde zwar besser als am Tage empfangen, aber unter den Akklamationen konnte man doch noch manche Stimme vernehmen, die die Rolle des Tages fortsetzte. — Die auf heute angekündigte große Revue hat nicht stattgefunden. — **Oudinot** ist bekanntlich seit mehreren Tagen zurückberufen, und wie man weiß, ist diese Zurückberufung **nicht** aus einem **einstimmigen** Beschluß des Ministeriums hervorgegangen. Man versicherte nun gestern in der 25er Kommission der National-Versammlung, daß der Ueberbringer der Rückberufungsordre gleichzeitig ein eigenhändiges Schreiben eines einflußreichen Ministers aus der Minorität an den General erhalten, worin derselbe ermächtigt wird, der Ordre nicht unmittelbare Folge zu geben, und dem Conseil neue Vorstellungen über die Lage der Dinge in Rom zu machen.

# Lokales und Provinzielles.

**Breslau**, 18. August. Gestern passirte Se. k. k. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise nach Wien die Stadt Kosel.

§ **Breslau**, 18. August. [**Deputirten-Wahl.**] Die in dem kombinirten Wahlbezirk des Landkreises und der Breslauer Vorstädte durch die Ablehnung des Ober-Staatsanwalts Herrn **Fuchs** nöthig gewordene Nachwahl hat heute in den Vormittagsstunden von 9—11½ Uhr stattgefunden. Als Wahl-Kommissarius fungirte der Polizeipräsident Herr v. **Kehler**. Von 305 anwesenden Wählern wurde Herr **Paul** v. **Wallenberg** mit einer Majorität von 240 Stimmen gewählt. Die übrigen 65 Stimmen erhielt Herr Professor **Wasserschleben**. Nach vollendeter Wahl erklärte Herr v. **Wallenberg**, daß er die auf ihn gefallene Wahl mit Freuden annehme, dankte für das ihm durch dieselbe erwiesene Vertrauen und versicherte schließlich, daß er stets bemüht sein werde als Deputirter im Interesse Aller zu wirken. Dem eigentlichen Wahlakt war eine Versammlung der ländlichen Wahlmänner vorangegangen, in welcher noch über die Kandidatur des Herrn Wallenberg berathschlagt wurde. Eine die Trennung der Schule von der Kirche betreffende Interpellation beantwortete der Kandidat dahin, daß nach seiner Ansicht Kirche und Schule stets Hand in Hand gehen müßten.

## Sitzung der Stadtverordneten am 16. August.

Vorsitzender Dr. Grätzer. Anwesend 70 Mitglieder. Unter Angabe von Entschuldigungsgründen fehlten die Herren: Abel, Andersohn, Böhm, Dietrich, Flatau, Franck, Gosohorsky, Gräff, Grundmann, Haase, Hirt, Kallenbach, Karnasch, Karuth, Kliche, Lasker, Lassal, Laube, Linke, Melzer, Moritz, Münster, Neugebauer, Peretz, Philippi, Piefke, Pohl, Reich, Rösler, Sauer, Schneider I., Schönfeld, Schreiber, Siebig, Voigt, Wolff, Zimmer; ohne Entschuldigung die Herren: Chevalier, Guske, Guttke, Hammer, Hennig, Meyer, Müller, Ochß, Sonnenberg.

Nach Vortrag einer Anzahl Mittheilungen, von denen der Aufruf zur Sammlung von Beiträgen Behufs Untesstützung der im Kampfe verwundeten preußischen Krieger und ihrer Familien, so wie die Erklärung des Herrn Dr. Friedenthal über die Annahme der Wahl zum unbesoldeten Stadtrath zu erwähnen sind, erhielt Protokollführer Herr Krug das Wort zur Begründung zweier dringlicher Anträge.

Der erste lautete: Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat anzugehen, daß die gemischte Kommission wegen Errichtung neuer Kirchhöfe außerhalb der Stadt sofort zusammenberufen und zur schleunigsten Berathung der Angelegenheit, so wie zur Berichterstattung veranlaßt werde. Referent führte aus, daß eine schleunige Erledigung des Gegenstandes mehr als je Noth thue, da bei dem wiederholten Auftreten der Cholera aus der Ueberfüllung der in Mitte bewohnter Stadttheile liegenden Kirchhöfe die größte Gefahr für den Gesundheitszustand der ganzen Einwohnerschaft zu besorgen sei. Der Antrag wurde vielseitig unterstützt, insbesondere von dem Vorsitzenden Herrn Dr. Grätzer, welcher die sanitätspolizeilichen Gründe dafür hervorhob, namentlich der jetzt noch herrschenden fast allgemein für kontagiös angenommenen Cholera gegenüber. Herr Bürgermeister Bartsch gab einen kurzen Bericht über den Gang und über den Erfolg der schon seit Jahren wegen Beschaffung eines allgemeinen großen Friedhofes gepflogenen Verhandlungen. Daraus ging hervor, daß der Ausführung zweierlei Anstöße hinderlich entgegenstanden. Der eine betraf den Geldpunkt, der andere die entschiedene Weigerung der Vorstände der hiesigen katholischen Kirchen die Hand zu dem Unternehmen zu bieten. Magistrat habe zur Beseitigung dieser Weigerung bei der königlichen Regierung die nöthigen Schritte gethan, sei aber vor Kurzem dahin beschieden worden, daß, da auch das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt den von den Kirchen-Vorständen erhobenen Einwendungen beigetreten, die Verlegung der katholischen Kirchhöfe für kein so dringendes Bedürfniß gehalten werden könne, dem Magistrate also überlassen bleiben müsse, hinsichtlich seiner Friedhöfe zu beschließen, was er für nothwendig erachte.

Antragsteller Herr **Krug** beharrte ohnerachtet der nicht günstigen Sachlage bei seiner Proposition. Die Beweisführung über die Nothwendigkeit, alle Kirchhöfe zu verlegen, könne nicht schwer werden, auf Grund dieser Beweisführung müsse man nochmals die Vereinbarung versuchen, bleibe sie wieder ohne Erfolg, dann sei die Vermittelung der höchsten Staats-Behörde in Anspruch zu nehmen, der seiner Ansicht nach das Recht zustehe, nöthigenfalls eine Kirchen-Gesellschaft zur Schließung ihres Begräbnißplatzes zu zwingen, wenn dessen Gemeingefährlichkeit nachgewiesen sei. Der Antrag wurde hierauf einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der zweite Antrag lautete: den Magistrat anzugehen, von der Stadt-Bau-Deputation schleunigst Bericht über die Möglichkeit und die Mittel zur Abhilfe der durch den jetzigen Wassermangel in der Ohlau erzeugten Uebelstände zu erfordern. Auch diesem Antrage trat die Versammlung bei.

**[Wahlen.]** Zum Curator des Armenhauses und Mitgliede der Armen-Direction wurde der Stadtverordnete Hr. **Künzel** mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Einige Mitglieder der Armen-Direction behaupteten, daß der Vorschlag, Herrn Conditor **Friedrich** in die erledigte Stelle zu berufen, im Pleno der Direction nicht zum Vortrage gekommen sei. Hierauf beschloß die Versammlung, Auskunft zu erfordern, aus welchen Gründen der Direction die Kenntniß von dem Vorschlage vorenthalten worden.

**[Bewilligungen.]** Die erheblichsten Bewilligungen waren: die eines Vorschusses von 150 Thalern zur Dekkung der Kosten für die Vorbereitungs-Arbeiten zur Wahl des Gewerbe-Raths und des Gewerbe-Gerichts; die mit 901 Thalern liquidirten Kosten für zwei angeschaffte Druck-Cylinder und mehrere Ventilklappen zu dem Wasserhebewerke in der Vordermühle. An die zuletzt erwähnte Bewilligung knüpfte sich der Antrag um Auskunft, ob und in welcher Weise die Differenzen ausgeglichen seien, welche in Bezug auf den Bau des Wasserhebewerks mit der Maschinen-Bauanstalt obwalteten.

Mehrere Gesuche, theils um Bewilligung neuer oder Erhöhung schon gewährter Unterstützungen, theils um Vermittelung zu Anstellungen im städtischen Dienste oder in anderen Branchen, wurden einige mit, andere ohne Befürwortung dem Magistrate zur Erklärung zugestellt.

**[Verschiedenes.]** Das Lehrer-Collegium zu St. Elisabet hatte gegen die beschlossene Erhebung des Turngeldes von den sogenannten Immunes protestirt. Es stützte seinen Einspruch darauf, daß die Befreiung der Lehrer-Söhne von allen Schulabgaben nicht blos ein altes Herkommen der Stadt Breslau, sondern daß dieselbe ein allgemeiner Grundsatz sei, der auch bei allen königlichen Anstalten zur Anwendung komme. Diese Befreiung so wie die Immunität von anderen Abgaben beruhe übrigens keineswegs in einer Bevorzugung, sie bilde vielmehr einen Theil der Besoldung. Da das Turngeld, nach der eigenen Deklaration des Magistrats, nur als eine Erhöhung des Schulgeldes anzusehen sei, von den Immunes aber kein Schulgeld erhoben werde, so könne selbstredend von ihnen auch der durch die Verhältnisse der neueren Zeit gebotene Aufschlag nicht gefordert werden. Sämmtliche Mitglieder des Lehrer-Collegii wären übrigens mit der Aussicht auf Immunität angestellt, sie hätten damit also ein Recht erlangt, das ihnen nachträglich nicht entzogen werden dürfe. Die Schulen-Deputation und Magistrat erkannten eine Ausdehnung der Immunität auf das Turngeld an, und sprachen sich dafür aus: von der Einziehung des Turngeldes der Immunes als eines Theiles des Schulgeldes für einen nothwendigen Unterrichtszweig abzustehen. Die Meinungen der Mitglieder der Versammlung waren ursprünglich über diese Ansicht getheilt, weil im Verlauf der Debatte die Frage über den Rechtsgrund der Immunität sich einmischte; nachdem diese aber wiederum getrennt und durch den Vorschlag, eine besondere Auskunft vom Magistrat darüber zu erfordern, beseitigt war, fiel der Beschluß dahin aus, daß alle Immunes, so lange sie die Immunität genießen, von der Entrichtung des Turngeldes befreit sein sollen.

Die Nachweisung der Gewerbetreibenden, welche der Bestimmung des § 68 des Gesetzes vom 9. Februar 1849 unterliegen, lieferte folgende Uebersicht: Händler mit alten Sachen 109, Pfandleiher 5, Vermittler, als Agenten und Kommissionäre sub Litt. a bis e 147, Frachtfuhr-Unternehmer 2, Getreidemäkler 33, Gesinde-Vermiether 14, Kalk- und Kohlenmäkler 5, Ledermäkler 6, Produktenmäkler 11, Papiermäkler 1, Pferdemäkler 8, Rauchwaarenmäkler 1, Spezereiwaarenmäkler 2, Tuchwaarenmäkler 4, Viehmäkler 3, Wolle- und Ledermäkler 20, Lohndiener 17, Lohnfuhrleute, welche mit Droschken auf öffentlichen Plätzen bereit stehen, 289.

Um Gewinnung des hiesigen Bürgerrechts hatten sich beworben 26 Personen. Die betreffenden Gesuche, worunter sich 11 mit Anträgen um die Verleihung zum ermäßigten Kostensatze und 1 um kostenfreie Verleihung befanden, erhielten die Genehmigung. In einem von diesen Gesuchen war als Motiv für die Erwerbung des Bürgerrechts der Betrieb eines Handels mit alten Sachen angegeben. Dies bestimmte die Versammlung zu dem Antrage, daß im vorliegenden wie in allen andern ähnlichen Fällen die Petenten darauf aufmerksam gemacht werden möchten, daß, wenn sie das Bürgerrecht lediglich nur in Absicht zum Betriebe eines der im § 68 des Gesetzes vom 9. Februar bezeichneten Gewerbe gewinnen wollten, sie sich vorher die Konzession zu diesem Betriebe verschaffen möchten.

Während der Sitzung hatte der Stadtverordnete Herr Neumann schriftlich den Dringlichkeits-Antrag eingebracht: die Versammlung möge dahin wirken, daß das in einem feuchten finstern und ungesunden Kellerraume befindliche Arrestlokal in der Realschule beseitigt und zum Arrest ein gesundes passendes Lokal beschafft werde. Der Antrag fand Annahme und ging an den Magistrat zur Erledigung durch die Schulen-Deputation.

Stadtverordneter Herr Linderer schlug vor: die Mitglieder der Versammlung in Deputationen nach Geschäftszweigen abzutheilen, denen nach Ermessen des Vorstehers einzelne wichtige Vorlagen zur Begutachtung und Vorbereitung für den Vortrag übertragen würden. Die Versammlung erhob den Vorschlag zum Beschlusse und setzte die Bildung der Deputationen für die nächste Sitzung fest.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. **Graetzer**. **Krug**. **Burghart**.

**Breslau**, 19. August. Die Diebereien haben auch in dieser Woche leider ihren gewöhnlichen Fortgang genommen. Einem Pferdehändler wurden am 15. d. M. zwei in einem hiesigen Gasthofe stehende Pferde zum Kaufe angeboten, und zwar um einen Spottpreis. Aus diesem sowohl, als auch aus der Ermattung der Pferde vermuthete der Händler einen Diebstahl, schloß scheinbar den Kauf ab und machte sofort Anzeige, wodurch sich denn ergab, daß die Pferde aus dem Münsterberger Kreise vom Pfarrgehöfte **Reichau** entwendet worden waren. Ein anderer Diebstahl wurde auf der Schweidnitzerstraße an einem Fremden verübt. Während der Kutscher desselben mit dem Ausspannen beschäftigt war, hatte er einen guten Paletot seines Herrn im Wagen liegen lassen. Die Abwesenheit des Kutschers benutzte ein Dieb und entwendete den Paletot. Als der Kutscher zurückkam, war der Paletot verschwunden. Einige Leute hatten einen Menschen mit einem Pakete laufen sehen, welcher in die Groschengasse einbog. Sofort eilte der Kutscher nach und es gelang ihm, im Schänk-Lokale des Sichdichführ des Menschen sammt dem Paletot habhaft zu werden. Der Dieb ist ein schon oft bestrafter. — Mittelst Nachschlüssel wurde Herrenstraße 16 aus einem Schube eine Summe Geldes gestohlen. Merkwürdig ist hierbei, daß das Schloß der Stubenthüre, als auch das Vorlegeschloß unverletzt gefunden wurden. — In dem neuen Gebäude des Hospitals zu Allerheiligen wurde ein Diebstahl versucht. Die Diebe hatten bereits durch ein Terpentin-Pflaster eine Scheibe eingedrückt, als ein zufällig in dem bedrohten Zimmer schlafendes Dienstmädchen erwachte und Lärm machte. Die Diebe ergriffen die Flucht, doch gelang es einen derselben zu erhaschen. — Ein Exzeß ernster Art geschah am 14. d. M. Abends nach 10 Uhr. Ein Schuhmachergesell war seinem früheren Schlafwirthe noch 3 Thlr. schuldig; letzterer forderte ungestüm Zahlung der Schuld. Der Geselle erklärte „augenblicklich kein Geld zu haben" und bat ihn, nächsten Morgen zu seinem Meister zu kommen, welcher schon gut für ihn sagen würde. Damit war aber der Schlafwirth nicht zufrieden, gab dem Schuhmachergesell ein Paar Ohrfeigen, drang in dessen Wohnung ein, ergriff, da sich Letzterer zur Wehr setzte, ein Tischmesser und brachte ihm mehrere Stiche in den Kopf bei. Dem wüthenden Menschen entriß man endlich das Messer und die herbeigerufenen Polizeibeamten brachten ihn zur Haft. Der Schuhmachergeselle wurde in das Hospital zu Allerheiligen geschafft, da die Verletzungen nicht unbedeutend sind.

† **Breslau**, 18. Aug. [**Polizeiliche Nachr.**] In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeb. Kinder eines im Wasser verunglückten Mannes, eines Selbstmörders und eines sich durch unlauteres Gelüst mit Mandelöl vergifteten Mannes) von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche, darunter 10 an der Cholera, und 69 weibliche, darunter 47 an der Cholera, zusammen 106 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 6, Alterschwäche 4, Bräune 1, Brechdurchfall 2, **Cholera 57**, Lungenentzündung 1, Gehirnentzün-

dung 2, Zehrfieber 1, gastrisch-nervösem Fieber 1, Gelbsucht 1, Krämpfen 8, Lungenlähmung 2, Masern 1, Rückenmarklähmung 1, Schlagfluß 3, Lungenschwindsucht 5, Unterleibsschwindsucht 3, Typhus 1, Wasserkopf 1, Brustwassersucht 1, Gehirnwassersucht 1, allgem. Wassersucht 3. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 12, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 16, von 5 bis 10 Jahren 5, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 10, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50 bis 60 Jahren 16, von 60 bis 70 Jahren 13, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 7 Schiffe mit Eisen und 1 Schiff mit Ziegeln.

§ **Breslau**, 18. August. [Die Schlußfeierlichkeit am katholischen Gymnasium] versammelte heute ein zahlreiches Publikum im Prüfungssaale der genannten Anstalt. Nach dem Ende des Morgengottesdienstes wurde der eigentliche Aktus in erhebender Weise mit dem Chorale: „Lauda Sion" von Mendelssohn-Bartholdy eröffnet. Hierauf folgte der Vortrag selbst gearbeiteter Reden der Abiturienten. Von den drei ersten Reden wurde je eine in lateinischer, französischer und englischer Sprache gehalten; letztere handelte über den Geist der Shakespear'schen Dichtungen. Nach Absingung des Chors: „Laß sich freuen alle", von Hiller, sprach der Abiturient Otto Franklin aus Berlin über Herder's Stellung zur deutschen Literatur und Wissenschaft und nahm zugleich im Namen der Abiturienten von der Schule Abschied, worauf der Primaner Eduard Schombara aus Breslau den Satz des Dichters: „Der Wille macht den Menschen groß und klein, den Endzweck fest" in einem Vortrag erläuterte und den Abiturienten im Namen der Zurückbleibenden Lebewohl sagte. Dem Schlußgesang von Bröer folgte die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor Herrn **Dr. Wissowa**. Die Rede desselben behandelte in ihrem ersten Theile die Ereignisse des letzten Jahres und deren nachtheilige Einwirkung auf den Gang des Unterrichts; den zweiten Theil bildete die Ansprache an Diejenigen, welche nunmehr von der Anstalt zu scheiden im Begriffe waren. Zum Schlusse übergab der Redner den Abgehenden die Zeugnisse der Reife, nannte dann die Schüler, welchen die Prämien zuerkannt waren, und gab die Versetzung in alle Klassen bekannt. In der Oberprima erhielten die Abiturienten Franklin, Kurts und Rossi die Auszeichnung, mit Prämien entlassen zu werden.

## Theater.

Ein Gast, dessen Name gewiß noch in bester Erinnerung bei unserm Publikum lebt, hat sich nach mehren Jahren wieder einmal bei uns eingefunden und uns gestern einen genußreichen Abend bereitet. Ich meine Fräulein Tuczeck, die ihr Gastspiel gestern mit der Martha in der Flotowschen Oper gleichen Namens an unserer Bühne eröffnet hat. Ich habe über diese erste Vorstellung nur wenig zu erwähnen. Die Partie der „Lady" bietet, wie die ganze Oper, keine besonders hervorragenden Momente, und es liegt für eine Sängerin wie die Tuczeck gar kein besonderes Lob darin, daß sie eine solche Partie mit gewöhnlicher Kunstfertigkeit gesungen. Erfreulich war uns die Wahrnehmung, daß die reinen und hellen Klänge der Sängerin, die uns bei ihrem ersten Gastspiele so süß zum Herzen drangen, nur wenig an ihrem Wohllaut eingebüßt haben. Das bezeugten namentlich das „Rosenlied" im zweiten Akte und das Duett mit Lionel im vierten. Charakteristisch in der Gesangsmethode von Frl. Tuczeck erscheint mir die Einfachheit, die nach keinem forcirten Succeß strebt.

Ein zweiter Gast, den wir in derselben Vorstellung kennen lernten, Herr v. Rainer aus Schwerin, verdient unsere vollste Aufmerksamkeit. Es ist ein Tenorist mit nicht gewöhnlichen Mitteln. Die Stimme ist nach Tiefe und Höhe ausgiebig und der Ton quillt frei und ungezwungen aus der Brust hervor. Gleichzeitig ist der Ton aber auch von einem weichen, zarten Schmelz, der selbst in den hohen Tönen nicht verloren geht und der dem Gesange den Weg zum Herzen bahnt. Auch die Vortragsweise des Herrn v. Rainer will uns von dieser Partie des „Lyonel" als künstlerisch-gebildet bedünken. Doch läßt sich hierüber erst nach mehren Partien ein bestimmteres Urtheil abgeben. Der „Lyonel" ist vorzüglich lyrischer Natur, und Herr v. Rainer hat damit jedenfalls seine Befähigung für den lyrischen Gesang bekundet. Vielleicht wird uns aber auch Gelegenheit, den Gast in einer Heldenpartie zu sehen, da eine solche eigentlich erst den rechten Maßstab für den dramatischen Gesang bieten kann.

Fräulein Tuczeck, Herr v. Rainer und Herr Rieger (Plumkett) fanden reichen Beifall und wurden von dem ziemlich gut besetzten Hause mehre Male gerufen. T. P.

Es geht uns folgendes Schreiben zu: Herr Redakteur. In dem in Ihrem gestrigen Blatt erschienenen, aus Schweidnitz datirten Bericht über die am Mittwoch hier stattgefundne Wahl zur ersten Kammer sind gewisse zur Richtigkeit und Vollständigkeit der Mittheilung so unentbehrliche Facta ignorirt worden, daß wir es für unsere Pflicht halten, Sie und das Publikum auf diese aufmerksam machen. Die Wahl des Baron Arnim an Rupprechts Stelle ist nicht, wie es aus dem Bericht zu erhellen scheint, das erste Resultat unserer Vereinbarung gewesen. Wir hatten zunächst vielmehr den Dr. Oelsner-Monmerqué bei nur 4 verneinenden Stimmen, also mit sehr großer Majorität gewählt. Erst nachdem es sich ergab, daß unser Deputirter das 40. Jahr noch nicht ganz erreicht hatte, und deßhalb das Mandat nicht annehmen konnte, hielten die Meisten unter uns es für angemessen, ihm noch einen Beweis des Vertrauens zu geben. Sie wählten demnach bei der erfolgten Nachwahl den Baron Arnim, den Dr. Oelsner-Monmerqué in seiner Ablehnungsrede in Vorschlag gebracht hatte.

Schweidnitz, den 18. August 1849.

Die Schweidnitzer Wahlmänner zur ersten Kammer.
Im Namen ihrer Kollegen.
Fritze. Sommerbrodt. A. Münch.

† **Hirschberg**, 17. Aug. [Unwetter.] Soeben, 6 Uhr Nachmittag, zog ein furchtbares Gewitter über unser Thal und entlud sich, Schlossen werfend, mit einer außerordentlichen Vehemenz von West nach Süden. Während ich dieses schreibe, sitze ich bei offenen Fenstern, denn alle Glasscheiben sind von den Schlossen zertrümmert, und nicht nur die meinigen, sondern alle der Stadt Hirschberg nach Westen gelegenen. Die Schlossen hatten die Stärke einer großen Musketenkugel; einzelne erlangten die Stärke eines Taubeneies. Sie wurden mit solcher Gewalt gegen die Fenster ꝛc. geschleudert, daß sie wie eine aus einer Büchse geschossene Kugel förmlich zirkelrunde Löcher durch die Scheiben machten, ja, in einer fast horizontalen Richtung kommend, flogen sie so durch die Länge meines Zimmers, daß mehrere Bildergläser an der entgegengesetzten Wand zertrümmert wurden. — Noch ist der wahrscheinlich in der Umgegend verursachte Schaden nicht zu berechnen und kann ich Ihnen darüber nichts Näheres mittheilen, da ich den Brief zur Post befördern muß.

† **Aus der Provinz.** Am 10. August Abends in der 11. Stunde wurde einer Grünzeughändlerin aus Altendorf im Kreise Ratibor auf der Straße von Adamowitz nach Budczin am Walde, genannt Goy, eine lederne Tasche, worin ungefähr 1 Thlr. 10 Sgr., von einem ihr unbekannten Manne vom Leibe gerissen und mehrerer Kleidungsstücke beraubt. Am 14. August ist es in Gemeinschaft dreier Aufsichtsbeamten gelungen, diesen Straßenraub in Adamowitz zu ermitteln, einen Theil der geraubten Gegenstände in Beschlag zu nehmen, den Straßenräuber in der Person des Einlieger Johann Siedlaczeck zu verhaften und denselben nebst den geraubten Gegenständen an das betreffende Gericht zur Bestrafung zu überliefern. — Die 19 Jahr alte Gärtnertochter Johanna Bleigel zu Kroschen im Kreise Grottkau gebahr am 1. August des Nachts in ihrer Behausung heimlicher Weise einen Knaben. Am 11. gestand dieselbe einem Aufsichtsbeamten ein, das Kind ermordet und unter eine Holzschichte im Gehöfte ihres Vaters vergraben zu haben, nachdem sie dasselbe einen Tag vorher im Bettstroh verborgen gehalten hat. Die ärztliche Untersuchung dieses Kindes hat ergeben, daß die Verletzungen am Kopfe und Halse auf vorsätzliche Ermordung zeigen. Die Mörderin ist verhaftet und dem betreffenden Gericht zur Untersuchung und Bestrafung überliefert worden.

**(Liegnitz.)** Die Stellvertretung des für den Kreis Bolkenhayn kommissarisch angestellten Polizei-Anwalt Efnert ist dem interimistischen Kreis-Secretär Schexermann in Bolkenhayn übertragen worden. Der Förster Putzke in Neu-Collm, Oberförsterei Schwarz-Collm, ist auf seinen Antrag mit Pension in Ruhestand versetzt und der Jäger Schulz mit der interimistischen Verwaltung dieser Försterstelle beauftragt worden. Der königl. Lieutenant und Rechnungsführer Mathäus als Rathmann und Kämmerer zu Freistadt, und der zeitherige Schullehrer in Tschopitz, Karl Schmidt, als katholischer Schullehrer und Organist zu Quilitz im Glogauer Kreise bestätigt.

## Mannigfaltiges.

— (Hannover, 16. August.) Wie wir hören, hat sich auf der Bahn zwischen Braunschweig und Peine gestern Abend ein Unglücksfall zugetragen, bei dem mehrere Wagen aus den Schienen gekommen sind und mehrere Personen Verwundungen erhalten haben.

B.P. **Lima** (Peru), 12. Juni*). Die Nachrichten aus Californien fangen nun schon an einen bestimmten und glaubwürdigere Charakter anzunehmen. Mit dem letzten Dampfboote gehen sie bis zum 1. Mai. Ueber den Goldreichthum herrscht kein Zweifel, aber es sind auch große Schwierigkeiten vorhanden, die sich der Ausbeutung widersetzen. Viele sind von den Minen nach S. Francisco zurückgekommen, ohne nur eine Unze Gold mitgebracht zu haben, während sie ihr weniges Geld und ihre Gesundheit zusetzten. Dennoch ist die persönliche Arbeit der einzige Weg, etwas zu gewinnen. Um den Gefahren zu entgehen, welche den Einzelnen treffen, haben sich eine Menge von Sozietäten zu 20 bis 100 Personen gebildet. Die Expeditionen von Waaren werden große Verluste lassen, denn schon jetzt kommen selbst Lebensmittel zurück, die ohne großen Verlust nicht abzusetzen waren. Die Auswanderung von hier war Anfangs unbedeutend, nimmt aber jetzt so zu, daß man schon Mangel an Professionisten spürt. Ich glaube, unser Haus ist das einzige aller fremden Häuser, aus welchem keine Kommis ausgewandert sind. Der Umstand, daß viele Stücke Gold in einem geschmolzenen Zustande gefunden werden, scheint anzuzeigen, daß dieser Goldreichthum mit den Ausbrüchen jetzt erloschener Vulkane zusammenhängt. Von hier geht jetzt ein eigens dazu ausgerüstetes Schiff mit etwa 100 Mann unter der Leitung eines Deutschen nach Californien, um auf Grund einer Association, ähnlich der Hardy'schen in Eugen Sue's „ewigen Juden", eine gemeinschaftliche Ausbeute zu unternehmen.

*) Aus dem Briefe eines deutschen Kaufmanns in Lima.

### P. C. Ueber die Industrie-Ausstellung in Paris.

Im Verlaufe der Industrie-Ausstellung und während man diese Phare bewunderte, wurde ein Ereigniß zur Sprache gebracht und berichtigt, das ich in Kürze erwähnen will, weil es hierher gehört und von allgemeinem Interesse ist.

Vom Kap der guten Hoffnung war die Nachricht hier eingelaufen, daß in der Nähe der Nadelvorgebirge bei Struys-Point das englische Schiff Claudine mit Fracht und aller Mannschaft untergegangen ist.

Man vermuthete, daß der unglückliche Kapitän den von Lepante in Paris konstruirten Phare nicht zeitig genug bemerkt habe. Und dennoch war der reflektirende Apparat, welcher im Monat Juni v. J. anfing den australischen Ocean zu beleuchten, ein Gegenstand der Bewunderung aller Seefahrer gewesen.

Jedermann sagte, daß es der französischen Industrie zu wahrer Ehre gereiche, ein so würdiges Monument auf dem berühmtesten Kap der andern Hemisphäre errichtet und die Gefahr der in jener Gegend sehr heftigen Stürme vermindert zu haben. Unerachtet ihrer Nationaleifersucht gegen alles Französische hatten die Engländer durch einen Artikel im „Literary Magazin" die Superiorität der Leistungen Lepante's anerkannt.

Durch eine einfache Lampe von nur vier Dochten, vermittelst concaven Reflektoren, wovon jeder auf den dioptrischen Gürtel der Prismen wirkt, ein so außerordentliches Licht zu Stande zu bringen, das nannten sie ein wahres Wunder, von dem nur die eigene Anschauung einen richtigen Begriff geben könne. Besonders fiel das Seefahrern auf, welche von Menile-Point kamen, in Phare Nr. 4 der vierten Klasse gesehen hatten und nun eines von Nr. 1 der ersten Klasse anstaunten. Aus einer bloßen arithmetischen Progression geht hervor, daß letzterer sechszehn Mal heller leuchten und in einer sechszehn Mal größeren Entfernung muß gesehen werden, wenn er auf eine Höhe gebracht ist, welche diese Tangenz auf den gewölbten Meereshorizont erreicht.

Nach dem Gesagten kann man sich die Befremdung denken, welche die Beschuldigung verursachte, daß ein gänzlich neues Fahrzeug mit dreißig Menschen und einer Last von vierhundert Tonnen exotischer Produkte wegen der Unvollkommenheit des französischen Leuchtthurms untergegangen sei. Und diese Nachricht kam an, während man auf der Industrie-Ausstellung den schönen Apparat des Herrn Lepante bewunderte.

Es wurde ihm aber die vollkommenste Genugthuung und zwar von den Engländern selbst ertheilt, und die Wichtigkeit seiner Phare durch offizielle Berichte aufs Neue dokumentirt.

Der „Commercial Advertiser" versicherte, daß auch nicht der geringste Vorwurf dem Leuchtthurm zu machen sei, den die Claudine mehrere Stunden vor ihrem Untergange mithe gesehen haben, und daß dieses Unglück nur zur Ursache haben konnte, daß man einer Kompaßlinie folgte, in welcher das Licht durch eine Bergspitze verdeckt wurde.

Der Direktor des k. Observatoriums, Hr. Maclear, sagt: nach dem Orte zu schließen, wo die Trümmer der Claudine vorgefunden wurden, ist es unbezweifelt, daß sie die Bay von Struys-Point auf 14 Meilen östlich von den Nadelvorgebirgen und zwar auf derselben Stelle berührte, wo vor einigen Jahren der Arneston untergegangen ist. Und wenn der unvergleichliche Phare des Herrn Lepante auch hundertmal heller leuchtete, so würde es dennoch unmöglich sein, ihn von dieser Stelle wahrzunehmen, weil ihn die Höhe von Struys-Point und der Bergrücken von Northumberland-Point gänzlich dem Auge entziehen. Die Gefahr aber, der alle Schiffe ausgesetzt sind, welche von

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

# Zweite Beilage zu № 192 der Breslauer Zeitung.

**Sonntag den 19. August 1849.**


(Fortsetzung.)

Osten nach dieser Bay segeln, ist durch die Instruktion über den Leuchtthurm der Nadelvorgebirge hinlänglich bekannt gewesen.

Das englische Gouvernement aber wollte sich dennoch von der Sache aufs Genaueste unterrichtet wissen und sandte ein Dampfschiff, „den Phönix,“ mit dem Befehl nach der Unglücksstelle, auf das Strengste die Wirkung des Leuchtthurms zu prüfen.

Nachdem alle gefährlichen Punkte auf der Ostseite der Bay während mehrerer Tage untersucht worden waren, erklärte der Kapitän Harrington: Daß das Licht auf eine Entfernung von zwei Stunden Weges von der Claudine mußte gesehen worden sein. Wenn das Licht aber wegen der Dazwischenkunft der Gebirgsrücken des Northumberland-Point den Schifffahrern gänzlich unsichtbar wird, so befinden sie sich in Gefahr. Und gerade dieser Umstand ist für den von Osten kommenden Kapitän ein warnendes Zeichen, daß er den durch die Schattenlinie bezeichneten Untiefen nicht mit vollen Segeln nahen darf und daß er so zu segeln hat, daß ihm das Licht stets über dem Ankerbalken des Steuerbords glänzt und welches er auf 20 Meilen würde gesehen haben.

Nach meiner Meinung, schließt Harrington, ist die Disposition des Leuchtthurms ganz vortrefflich und der Apparat der Art, daß er bei allen Schiffsleuten eben so viel Bewunderung als Dankbarkeit erregt.

Wenn man ein solches Phare auf den Thurm der Martinskirche in Köln stellte, so würde derselbe nicht allein den Marktplatz, den obern Theil der ganzen Stadt und den herrlichen Dom, sondern bis in eine beträchtliche Ferne den Rhein und die Eisenbahnlinien beleuchten.

### P. C. Dampfschifffahrt.

Wie Fulton in Frankreich vergebliche Versuche gemacht hatte, Schiffe durch die Kraft des Dampfes fortzutreiben, ging er nach England, fand aber dort ebenso wenig Unterstützung. Erst in seinem Vaterlande Amerika gelang es ihm, 1807 das erste vollständige Dampfschiff auf dem Hudson herzustellen, nachdem man auch dort den Uhrmacher Jonathan Fitch vorher ausgelacht hatte. — Fulton und alle nach ihm, bedienten sich als forttreibenden Apparat der Schaufelräder, bis Erikson's archimedische Schraube denselben im tiefen Wasser entgegen trat.

Beide Apparate erzeugen mittelst der Dampfkraft einen mechanischen Druck gegen das zu durchfahrende Wasser und verursachen dadurch einen Fortgang des Schiffes, der sich in den günstigsten Fällen bis zu einer Geschwindigkeit von 12 bis 15 englische Meilen pro Stunde gesteigert hat. Alle anderen unzähligen Versuche, die gemacht worden sind, Schiffe durch einen mechanischen Druck gegen das Fluidum, worin sie schwimmen, fortzubewegen, haben sich als unpraktisch erwiesen; man wird auch auf diesem Wege nie etwas finden, welches im Stande wäre, das Rad oder die Schraube zu verdrängen, da bei der Mechanik fester Körper, die hierbei ihre Anwendung hat, auch nur diese beiden Elemente vorhanden sind. — Aber, man mag sich damit abmühen, das Rad oder die Schraube für die Dampfschifffahrt auf allen Wegen zu verbessern: die Ausgleitung beider Apparate, die sie nothwendig in dem beweglichen Fluidum finden, worin sie arbeiten, wird für alle Zeiten ein unüberwindliches Hinderniß für ihre starren Anhänger bleiben.

Das Wasser ist kein fester Körper im unbegrenzten Raume und die Mechanik derselben verlangt gleichmäßige Elemente, um das Gleichgewicht zwischen Ursache und Wirkung in der Richtung des Bedürfnisses mit vollständigem Nutzeffekt darzustellen. Betrachtet man einfach die Eisenbahn: sind die Schienen glatt oder schlüpfrig und die Räder gleiten aus, so geht der Zug langsamer, obgleich die Dampfmaschine nicht weniger mit voller Kraft arbeitet. — In der Vereinigung widerstrebender Elemente von ungleichnamiger Eigenschaft liegt Verschwendung an Kraft, die den Nutz-Effekt klein macht. — Das Wasser in seinem Bette ist kein fester Körper und um den Druck zu überwinden, den es dem fahrenden Schiffe entgegenstellt, ist es gefehlt, die Mechanik fester Körper anzuwenden, wie man es durch Schaufelrad und Schraube thut. — Nur durch die Mechanik flüssiger Körper, wie sie die Hydraulik lehrt, ist es bei der Dampfschifffahrt möglich, vollständig das zu erlangen, was für die praktische Erfahrung auf altem Wege unerreichbar ist. Es ist erforderlich, sich davon los zu sagen, daß der mechanische Druck gegen das flüssige Wasser es nur allein vermag, ein Schiff ohne Wind fortzutreiben. Diejenigen Techniker werden ihre Aufgabe verfehlen, die es verschmähen, tiefer in den Stand der Wissenschaft zu dringen und durch starres Festhalten an Schaufelrad und Schraube das Buch ihrer Erfahrung zu machen.

Die Lehre vom freien Fall umschließt eine Wissenschaft, die bereits in ihrer Anwendung auf die Hydraulik, durch die Turbine 2c. Großes leistet. Da indeß örtliche Verhältnisse es nicht immer gestatten, durch eine natürliche Fallhöhe die entsprechende Endgeschwindigkeit für die verlangte Wirkung zu erhalten, so bietet die Mechanik das Mittel, durch Anwendung der Dampfkraft eine kräftige Stellvertretung derselben vermittelst der Wurfkraft darzustellen. — Es setzt einige Kenntnisse von der Mechanik flüssiger Körper voraus, wenn wir bemerken, daß nicht der unmittelbare Stoß des aus einer Oeffnung strömenden Wassers, sondern der dieser Oeffnung gegenüber sich befindliche Gegendruck es ist, der auch bei einem Schiffe in Anspruch genommen werden muß, um es mit einer Schnelligkeit fortzubewegen, die im Stande ist, gegen die Wirkungen von Schaufelrad und Schraube mit Vortheil in die Schranken zu treten; ganz besonders aber alle Unvollkommenheiten und Nachtheile der ersteren beseitigen wird.

Es ist das Schicksal jeder neuen Sache in der Wissenschaft, Mißtrauen bei der Mehrheit zu finden, bevor der praktische Beweis offen liegt. Möge die beabsichtigte Ausführung desselben auch hier ihre Unterstützung finden und den Weg für eine neue Aera in der Dampfschifffahrt anbahnen.

### Handelsbericht.

* **Breslau,** 18. August. Die so billigen Getreidepreise, dazu die außerordentlich schöne Qualität desselben, veranlaßten einige unserer Spekulanten, etwas darin zu unternehmen, und wir sahen, daß mehreres besonders seit einigen Tagen zu wohlfeilen Preisen, hauptsächlich Weizen, aus dem Markte genommen, und selbst alter gelber Weizen im Gewichte von 89 Pfund ist in Folge auswärtiger Aufträge à $45\frac{5}{6}$ Thlr. pro Wispel à 25 Schfl. nahe an 100 Wispel gekauft worden. Dieses alles läßt uns vermuthen, daß wir nach Beendigung der Ernte ein lebhaftes Geschäft und wahrscheinlich auch viele auswärtige Aufträge haben werden. Heute galt weißer Weizen 45 bis 54 Sgr., gelber 40 bis 49 Sgr., Roggen 26 bis $30\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 18—22 Sgr. und Hafer $15\frac{1}{2}$ bis 19 Sgr.

Oelsaaten waren heute fester, wenn auch nicht höhere Preise bewilligt wurden, es wurde bezahlt Rapps 101 bis 105 Sgr., in einem Falle auch 107 Sgr., und Sommer-Rübsen 92 bis 94 Sgr.; für nächste Woche zu liefern sind 30 bis 40 Wispel à 25 Schfl. à $89\frac{1}{2}$ Thlr. begeben worden.

Von Kleesaat sind in dieser Woche zu erhöhten Preisen wohl an 1500 Ctr. verkauft worden; es bleibt auch ferner die Kauflust gut, wenn Inhaber ihre Forderungen nicht gar zu hoch schrauben. Bezahlt wird weiße Saat 6 bis $11\frac{2}{3}$ Thlr., und rothe 9 bis $11\frac{1}{2}$ Thlr., neue weiße Saat würde $11\frac{3}{4}$ und $11\frac{5}{6}$ Thlr. bedingen. Wenn auch die Aussicht für die neue Ernte sehr ungünstig lautet, so möchten wir doch bezweifeln, ob wir ferner noch höher gehen werden, weil England bei der Steigerung in unserem Lande ganz ruhig bleibt; von jenem Lande hängt es doch eigentlich ab, ob wir höher oder niedriger gehen, da dies unsere einzige Abzugsquelle ist; beziehen diese wenig oder gar nichts von uns, so reichen unsere Vorräthe vom vorigen Jahre hin, um den Bedarf selbst für die Nachbar-Provinzen zu decken, und wir könnten auf die neue Ernte ganz verzichten.

Spiritus bleibt vernachlässigt und genießt nur Frage für die Consumtion; es ist in dieser Woche größtentheils nur à 7 Thlr. und in einigen Fällen auch darunter verkauft worden. Ein Besserwerden dieses Produkts ist vorläufig nicht zu erwarten. Für die Monate Oktober, November und Dezember bleibt $6\frac{1}{3}$ Geld.

Rüböl loco wird auf $14\frac{1}{6}$ Thlr. gehalten, 14 Thlr. wird jedoch nur geboten; für raffinirtes wird 15 Thlr. gefordert, die Kauflust dafür ist aber sehr geringe.

Von Zink sind in dieser Woche an 1500 bis 2000 Ctr. loco à 4 Thlr. 1 Sgr. begeben worden, heute sind 1500 Ctr. à $4\frac{1}{24}$ und 1000 Ctr. à $4\frac{1}{15}$ zu Gelde gekommen.

## Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 17 Personen als erkrankt, 11 als gestorben und 4 Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 18. August 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

---

**Falkenberg.** Am 27. Juli d. J. ist das seit länger als einem Jahre unter dem Befehle des Herrn Lieutenant v. Gräve hier stationirt gewesene Kommando von 30 Husaren der 1. Eskadron 6. Husaren-Regiments von hier zu seiner anderweitigen Bestimmung nach Rosenberg abmarschirt, und hat nicht allein unsere vollkommene Zufriedenheit, sondern auch die besten Glückwünsche um so mehr sich erworben und mitgenommen, als Herr v. Gräve durch sein humanes, leutseliges Benehmen sich die Achtung und Zuneigung aller gutgesinnten Einwohner zu erwerben gewußt hat und seine Untergebenen in dem besten Einverständniß mit ihren Quartiergebern und der Bürgerschaft gelebt haben. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, den Herrn v. Gräve mit einem ähnlichen Kommando wieder in unserer Mitte zu sehen, und danken wir demselben und seinen Leuten für ihre gegen uns an den Tag gelegten freundschaftlichen Gesinnungen, die uns stets eine angenehme Erinnerung sein werden.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

---

Seit unserer letzten Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. haben wir leider heute wieder zwei Cholera-Todesfälle anzuzeigen, der eine erfolgte am 16ten d. in dem angrenzenden Dorfe Hartau, der andere gestern hier in Ober-Salzbrunn, beide Verstorbene sind Ortsangehörige.

Salzbrunn, den 18. August 1849.

Reichsgräflich von Hochbergsche Freistandesherrliche Brunnen-Inspektion.

---

Montag den 20. August, Abends 7 Uhr: evangelischer Verein. Herr General-Substitut Weingärtner wird einen Vortrag halten.

---

## Die Fest-Kommission

**des schlesischen Central-Landwehr- und Veteranen-Haupt-Vereins**

zeigt hierdurch an, daß die Mitglieder **ihrer** und der **eingeladenen** Vereine **(des Vereins für Gesetz und Ordnung, des freiwilligen Vereins, der Provinzial-Ressource und der Mittwochs-Konzert-Gesellschaft im Weißgarten)** von Mittwoch früh 8 Uhr ab die Fahrbillets zu dem am künftigen Sonntag (26. August) stattfindenden Blücherfeste **in folgenden Lokalen** empfangen können:

**1) Ohlauer Straße Nr. 21, eine Treppe hoch, 2) Buchhandlung von Max und Comp., 3) Buchhandlung von Philipp Aderholz** am Naschmarkt und Stockgassen-Ecke. **4) Papier-Handlung von Michallowitz. 5) Bei Domke und Nitsche,** Blücherplatz Nr. 9. 6) Stadtrath **Löwe,** Schuhbrücke Nr. 78. 7) **1. Korbmacherstand am Fischmarkt,** gegenüber von Immerwahr.

---

## Nachricht für Auswanderer nach Nordamerika.

Am 1. und 15. jeden Monats expedire ich fortwährend schöne und schnell segelnde, bequemstens eingerichtete dreimastige Schiffe durch reele und erfahrene Kapitains geführt nach New-York, Baltimore, New-Orleans, Galveston 2c. Ueber Passage, Namen der Schiffe und Kapitains wird mein von mir bevollmächtigter Haupt-Agent, Herr **A. E. Mülchen,** Junkernstraße Nr. 5 in Breslau, auf frankirte Anfragen gern bescheiden. Einzelne Emigrirende, wie Familien und Vereine belieben mit demselben die Ueberfahrts-Bedingnisse abzuschließen. **Bremen, 1849.**

**Wm. Schrader,** obrigkeitl. angestellter und beeidigter Schiffs-Expedient.

---

## Deutsche
## Betriebskapitals- u. Aussteuer-Anstalt für den Handels- und Handwerkerstand.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern, Behufs Erwerbung von **Betriebs-** oder **Aussteuer-Kapitalien,** im Betrage von

**100 Thalern bis zu 10,000 Thalern**

werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeltlich verabreicht im Adreß-Bureau Ring Nr. 30.

Breslau, im August 1849. **H. J. Julinsburger,**

Agent der deutschen Betriebskapitals- und Aussteuer-Anstalt.

---

## Churhessische und Badische Prämien-Anleihen

vom Jahre 1845. Hessische Gewinne: Thlr. 32,000, 8000, 4000, 2000, 2 à 1500, 3 à 1000, 5 à 400 2c. Badische Gewinne: fl. 50,000, 15,000, 5000, 4 à 2000, 13 à 1000 2c.

Zur **nächsten Ziehung am 31. August 1849** kostet eine Badische Nummer 1 Thlr. und eine Hessische 2 Thlr. — eine Badische und Hessische zusammen 3 Thlr. Pläne gratis bei **J. Nachmann u. Comp.,** Banquiers in Mainz.

### Theater-Nachricht.

Sonntag: **Zweites Gastspiel der königl. preuß. Kammersängerin Fräulein Leopoldine Tuczeck** aus Berlin und des **Herrn von Rainer**, vom großherzoglichen Hof-Theater in Schwerin: **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten, Musik von Mozart. — Donna Anna, Frl. Leopoldine Tuczeck. Don Octavio, Herr v. Rainer. **(Für heute: Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.)**

Montag: **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. — Lady Milford, Fräulein Barth, vom Stadt-Theater in Frankfurt a. M., als Gast.

Von vielen Seiten ist der Direktion der Wunsch kund gegeben werden, das Gastspiel von Fräulein Lucile Grahn noch einige Zeit fortsetzen zu lassen. Es ist der Direktion gelungen, diesem Wunsche wenigstens einigermaßen genügen zu können, indem Fräulein Lucile Grahn sich bereit erklärt hat, noch **drei Gastrollen** an unserer Bühne zu geben.

---

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Adelheid mit dem Baumeister und Betriebs-Inspektor der Stargard-Posener Eisenbahn, Herrn Doernert zu Posen, zeigen wir, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, hierdurch ergebenst an.

Schleuße Nr. 1. bei Kosel.

C. L. Fähndrich nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Adelheid Fähndrich.
Rudolph Doernert.

---

Verlobungs-Anzeige.

Die am 11. d. Mts. erfolgte Verlobung meiner Tochter Thekla, mit dem Kaufmann Hrn. Herrmann Müller in Glogau, zeige ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Wendisch-Musta.

verw. Gutsbesitzer Bettführ.

---

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Buchdruckereibesitzer und Redakteur Hrn. Emanuel Deutsch, beehren wir uns, hiermit Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen.

M. Olschowsky und Frau,
Rittergutsbesitzer auf Kirchberg.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Olschowsky.
Emanuel Deutsch.

---

Statt besonderer Meldung
empfehlen sich Freunden und Verwandten
als Verlobte
Dorothea Riesenfeld,
J. Rother.

Gleiwitz, den 15. August 1849.

---

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung meiner lieben Frau Julie, geb. Löwenthal, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Bernstadt, den 16. August 1849.

Gustav Meidner.

---

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verschied plötzlich am Blutsturz unsere innig geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, Eva Jungmann, geb. Sachs, im Alter von 63 Jahren. Dieses zeigen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. August 1849.

---

Todes-Anzeige.

Den heute früh 4¼ Uhr nach 10stündigen Leiden an Krämpfen erfolgten Tod meiner geliebten Frau Bertha, geb. Schmutzle zeige ich trostlos betrübt hiermit und im Namen unserer vier unmündigen Kinder, statt besonderer Meldung an.

Waldvorwerk bei Winzig, d. 16. Aug. 1849.

Julius Henning.

---

Todes-Anzeige.

Am 17. August, Abends ¾ 10 Uhr, entschlief nach kurzen aber schweren Leiden unsere unvergeßliche, theure, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Kommunal-Steuer-Kassen-Rendant Ludewig, geb. Jäkel, im Alter vom 53 Jahren. Um stille Theilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. August 1849.

---

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8½ Uhr entschied sanft und Gott ergeben nach vorangegangenen schweren Leiden der Stadtälteste, Kaufmann Georg Heinrich Kuhnrath, in seinem 71. Lebensjahre. Im Namen sämmtlicher tiefbetrübten Hinterbliebenen zeige ich dies hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Brieg, den 18. August 1849.

C. Matzdorff, als Schwiegersohn.

---

Todes-Anzeige.

Nach langjährigen schweren Leiden entschlief sanft am 17. d. M. Abends 7 Uhr unsere inniggeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die verwittwete Frau Buchhalter Kretschmann, geb. Heyne, im Alter von 53 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit ergebenst an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

**Den zahlreichen Freunden**

des am 17ten d. Mts. verstorbenen Agent Meyer die Nachricht, daß die Leiche Montag den 20sten, früh 9 Uhr, Hummerei Nr. 19 gehoben, und auf dem reformirten Kirchhof bestattet wird.

---

Sowohl unserm vollständigen
**Musikalien-Leih-Institut,**
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
**Lesebibliothek**
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
**F. E. C. Leuckart** in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

---

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Kaufmann Zeisig,
2. „ Kaufmann Ducius,
3. „ geheimen Rath von Kottwitz,
4. die Tochter des Inwohner Scherrwig in Polanowitz,
5. Fräulein Caroline Krysch,
6. Herrn Ludwig Zettlitz,
7. „ Joseph Kleinbell,
8. Frau Steuer-Einnehmer Lang,
9. Herrn R. Standfuß,
10. Frau Baronin Stücker,
11. Madame Johanna Böhm,
12. Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn,
13. Herrn Buchhalter Philipp,

ferner:

ein Packet an Monsieur Gaut, Rentier in Corci bei Sedan,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 18. August 1849.

Stadt-Post-Expedition.

---

Ein in gutem Baustande, regelmäßigem Betriebe, genügendem Absatze und mit allen erforderlichen Nebengebäuden versehene **Papiermühle** im Hirschberger Thale gelegen, ist wegen Familien-Verhältnissen unter billigen Bedingungen und der Zeit angemessenen Preise, mit sämmtlichen zum Betriebe nöthigen Inventarium baldigst zu verkaufen. Diese Besitzung eignet sich, wegen stets vollständigem Wasser mit einer Kraft von 30 Pferden, auch zu jeder anderen Fabrikanlage, da dieselbe ganz frei steht, und jede Erweiterung angebracht werden kann. Es gehören hiezu auch noch circa 30 Scheffel, guter tragbarer, dicht an der Besitzung in ebener Fläche gelegene Aecker und Wiesen und kann auch noch eine daran gränzende, jetzt verpachtete Bleiche, mit verkauft werden. Alle nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen

**J. E. Baumert** in Hirschberg,
Kürschner-Laube Nr. 15.

---

Ein israel. geprüfter Lehrer, der für mittlere Gymnasialklassen vorzubereiten vermag, wünscht eine Gemeinde- oder Hauslehrerstelle sofort oder zu Michaelis d. J. zu übernehmen. Näheres durch den Herrn Buchhalter Holländer, Nikolaistraße Nr. 35, oder unter Chiffre A. 4 poste restante Breslau.

---

## Reeles Heiraths-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann, 27 Jahre alt, von angenehmen Aeußern, reelen Charakters, Inhaber eines sehr frequenten Geschäfts, mit einem disponiblen Vermögen von 1500 Rthlr. in einem freundlichen Städtchen Schlesiens, sucht bei seiner Unbekanntschaft auf diesem Wege der Oeffentlichkeit eine Lebensgefährtin, Mädchen oder kinderlose Wittwe. Wirthlichkeit, Herzensgüte, verbunden mit einem Vermögen von circa 1000 Rthlr., zwischen 20 und 27 Jahr würden die hier zu stellenden Ansprüche sein. Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerte unter der Chiffre: A. H. P. poste restante Breslau, bei Versicherung strengster Verschwiegenheit niederlegen.

---

## Gesuch.

Eine gebildete Dame, mittleren Alters, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig und durch frühere Führung größerer Wirthschaften, mit dieser Funktion vertraut, sucht als solche, wobei sie nicht abgeneigt ist, Erziehung der Kinder mit zu übernehmen, kommende Michaelis d. J. ein Engagement. Sie sieht dabei weniger auf hohen Gehalt, als anständige Behandlung und werden hierauf geneigtest Reflektirende ersucht, das Nähere darüber bei **Carl Steulmann**, breite Straße Nr. 40, gefälligst einzuholen.

---

Ein gebildetes Mädchen, welches in der Landwirthschaft vollkommen ausgebildet ist, wünscht jetzt bei einer praktisch erfahrenen Hausfrau als Gehülfin und auch zu gleicher Zeit als Gesellschafterin ein Engagement zum 1. September. Die Hauptbedingung ist eine freundliche Behandlung. Hierauf Reflektirende werden gebeten, sich unter Chiffre L. B. poste restante Steinau a. d. O. an sie zu wenden.

---

**Seifensiederei-Verpachtung.**

Die in dem Hause Nr. 314 der Stadt Schweidnitz, Langen- u. Croischstraßen-Ecke befindliche, sehr vortheilhafte belegene Seifensiederei ist zu verpachten und bald zu beziehen, andernfalls dieses Haus mit Seifensiederei auch zu verkaufen ist. — Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Eigenthümer H. daselbst.

---

## Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47).

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt Nr. 47) in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

**Preußen und Oesterreich.**
Eine politische Denkschrift von
**Dr. Karl Hase.**
8. geh. 6 Sgr.

Leipzig, im August 1849.

**Breitkopf und Härtel.**

---

In der Verlagshandlung von Carl Heymann in Berlin ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt 47) in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Ueber die **Fixsterne** im Allgemeinen, und die **Doppelsterne** insbesondere, vom Staatsrath Professor Dr. **Mädler**, Director der Sternwarte zu Dorpat. Nebst einer Sternkarte.

**Ein Supplement zu allen astronomischen Handbüchern.** Cart. 1 Rthl.

---

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, (Naschmarkt Nr. 47) in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock:

**Der Czar**
gegenüber
**der europäischen Anarchie.**
gr. 8. geh. 17½ Sgr.

Dyk'sche Buchhandl. in Leipzig.

---

Bei Georg Wigand in Leipzig erschien so eben und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor, A. E. Stock in Krotoschin zu haben:

**Ein Todtentanz**
**aus dem Jahr 1848.**
Erfunden und gezeichnet von A. Rethel.
Mit erklärendem Texte von R. Reinick.
Volks-Ausgabe auf einem großen Bogen.
**5 Sgr.**

Der Verleger hat den vielen Anforderungen, eine noch billigere Ausgabe von diesem für unsere Gegenwart so bedeutungsvollen und wirksamen Kunstwerke zu veranstalten, entsprochen. Es sei diese Ausgabe zur allgemeinsten Verbreitung empfohlen. Möge das Blatt an allen öffentlichen Orten, in jeder Schenke einen Platz finden.

---

## Janus,
### Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
### in Hamburg.

Die Nothwendigkeit der Benutzung von Lebens-Versicherungs-Anstalten hat sich nicht bald besonders für solche, denen das Glück Kapital und Grundbesitz versagte, so entschieden herausgestellt, als gerade in der jetzigen Zeit.

Die Gefahren des Lebens sind durch die politischen Zustände und die größere Empfänglichkeit für epidemische Krankheiten drohender geworden, und die Aussichten für unbemittelt Hinterbleibende trüber als je.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** unternimmt es unter den **billigsten** Bedingungen Kapitalien zu versichern. Wer bei derselben die Summe von **Eintausend Reichsthaler** versichert, hat **monatlich** nur zu zahlen, wenn er beim Eintritt alt ist:

| **25** Jahr: | **30** Jahr: | **35** Jahr: | **40** Jahr: | **50** Jahr: |
|---|---|---|---|---|
| 1 Thlr. 20½ Sgr. | 1 Thlr. 27½ Sgr. | 2 Thlr. 5¾ Sgr. | 2 Thlr. 16¼ Sgr. | 3 Thlr. 16 Sgr. |

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich, und werden Nachschüsse niemals verlangt, während eine Betheiligung am Gewinne der Gesellschaft mit $\frac{7}{10}$ geschehen kann.

Neue Versicherungs-Anmeldungen vom 1. Januar bis 8. August 1849 1,253,915 Thlr.

Grund-Kapital und Oeffentlichkeit der Verwaltung bürgen für die Sicherheit. Statuten und Prospekte sind bei den Unterzeichneten **unentgeltlich** zu haben:

**Lübbert & Sohn**, Junkernstr. 2, in Breslau, **Louis Kreißler** in Liegnitz, } Haupt-Agenten,

so wie bei den Agenten:

B. Boas, Junkerstr. 27 } in Breslau.
A. Geisler, Schuhbr. 57 } in Breslau.
W. A. Ackermann in Namslau.
A. Bacher in Raudten.
H. Blanzger in Brieg.
Sigism. Berliner in Groß-Glogau.
Heinr. Brüchner jn Goldberg.
Dreyschuch, Registrator, in Löwenberg.
Pfeffer, Senator, in Guhrau.
R. W. Pflücker in Waldenburg.
E. B. Gerste in Görlitz.
Theodor Glogner in Haynau.
C. Henning in Rothenburg.
J. Hoeniger in Rybnick.
J. Hoffmann, Kommissionär, in Glatz.
F. Junghans sen. in Schweidnitz.
Kuchler, Kämmerer, in Nimptsch.
E. Lubowski in Gleiwitz.
G. Matthées in Grünberg.
J. Pappenheim in Tarnowitz.
H. Raymond in Lüben.
L. Raymond in Seidenberg.
J. L. Schmäk in Bolkenhain.
L. Simmel in Neumarkt.
J. S. Teichmann in Neisse.
A. Tschirch in Jauer.
Ferd. Warmuth in Steinau a. O.
Weber, Schornsteinfegmstr., in Strehlen.
C. Weinmann in Hirschberg.
Fr. Wm. Weiß in Reichenbach.

---

## Große Auktion.

**Montag d. 27. Aug., Vormitt. von 9½ Uhr bis Nachmittags 4 Uhr und folgende Tage, werde ich zu Dyhrenfurth sämmtliches daselbst in beiden Schlössern von 40 — 50 Zimmern befindliches Ameublement öffentlich versteigern.**

**Es kommen Möbel, Vasen, Kronleuchter, Lampen, Porzellan, Gläser, alten und neueren Styls, eine Waffen-Sammlung, ein Billard, Silber und Tischzeug Betten, eine bedeutende Partie Kupfer und Zinn, und viel anderes Hausgeräthe vor.**

Der Tag und Stunde der Versteigerung von Wagen und Pferden wird später angegeben werden. — Zur Vermeidung von Irrthümern wird nur noch bemerkt, daß sämmtliche Gegenstände nicht zur Allodial-Nachlaßmasse gehören.

**Saul**, Auktions-Kommissarius.

---

## Morison's Pillen.

Von einigen Freunden in Deutschland, sowie von mehreren daselbst reisenden Engländern wurden wir benachrichtigt, daß jetzt auch in diesem Lande die **Morison'schen Universal-Kräuter-Arzeneien** vielfach nachgemacht werden, wodurch der Ruf dieser bekannten und hinlänglich bewährten Medizin mit der Zeit natürlich Noth leiden muß. Indem wir nun vor solchen schädlichen Nachahmungen und vor den lügenhaften öffentlichen Ankündigungen derselben hiermit warnen, zeigen wir zugleich an, daß wir in Deutschland nur einen einzigen Agenten haben, nämlich die Herren **Gebrüder Berck**, Zeil, Lit. H. Nr. 5 (neue Nr. 17), in **Frankfurt am Main**, durch welches Handlungshaus also unsere Kräuter-Arzenei jederzeit echt bezogen werden kann. London, im Monat Juli 1849.

**Das Brittische Gesundheits-Collegium. J. Morison.**

## Ediktal-Citation.

Gegen den Schiffsknecht Heinrich Wilhelm Rolle aus Groß-Bresa, Trebnitzer Kreises, ist auf Grund der Anklageschrift des königl. Staatsanwalts hierselbst vom 6. Juli 1849 und des Beschlusses der unterzeichneten Abtheilung vom heutigen Tage die gerichtliche Untersuchung wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Wachtmannschaften eröffnet, sein gegenwärtiger Aufenthalt aber unbekannt. Derselbe wird daher hierdurch auf Antrag des königl. Staatsanwalts öffentlich zu seiner Vernehmung im Wege des öffentlichen und mündlichen Verfahrens auf

**den 24. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr**

in das Appellations Gerichtsgebäude hierselbst zu ebener Erde mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen und die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel zur Stelle zu bringen, oder dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können, widrigenfalls nach Befinden in contumaciam der Beweis aufgenommen und das Urtheil gefällt und verkündet werden wird.

Zu dem gedachten Termine sind als Zeugen gleichzeitig vorgeladen:

1) der Musketier Louis Muth der 5ten Kompagnie 22. Infanterie-Regiments.
2) der Polizei-Sergeant Schulz II.

Breslau, den 10. Juli 1849.

Königliches Stadtgericht.
Abtheilung für Strafsachen II.

## Aufgebot.

Am 2. August d. J. ist im Waschteiche, nahe am Lehmdamme, ein unbekannter männlicher Leichnam, der an 14 Tagen bereits im Wasser gelegen und schon in Verwesung übergegangen war, aufgefunden worden. Derselbe ist ungefähr 5 Fuß 4 Zoll groß, anscheinend über 30 Jahre alt, von kräftigem Gliederbau, hat schwarzes Haar und einen dunklen Backenbart, der unter dem Kinn zusammenstößt und war bekleidet mit einem alten grauen Sommerrock, in dessen Taschen sich eine Schnupftabakdose und ein Messer vorfand, einer braunen wollenen Weste, rohen Leinwandhosen und Unterbeinkleidern von Parchent, alten langgeschäfteten fahlledernen Stiefeln und mit (f.)em Leinwandhemde, gezeichnet D. H. 4.

Alle diejenigen, welche über die Person und nähern Verhältnisse Auskunft geben können, werden aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen im hiesigen Inquisitoriats-Gebäude, Verhörzimmer Nr. 5 a, vor dem Appellations-Gerichts-Referendarius Siepold und zwar in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr zu gestellen und ihre Angaben zu machen. Kosten erwachsen dem Erscheinenden nicht.

Breslau, den 15. August 1849.

Königliches Stadt-Gericht,
Abth. für Strafsachen.

## Bekanntmachung.

**Die Jagden** auf den gutsherrschaftlichen Ländereien und Forsten zu Kanfern, Riemberg und Zubehör, Nieder-Stephansdorf und Zubehör, Cawallen, Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen auf Licitation für die Zeit vom **1. September 1849 bis letzten Februar 1850** verpachtet werden.

Zu der Licitation steht Termin

**den 23. August d. J. 4 Uhr**

auf dem Fürstensaale an.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 17. August 1849.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

## Aufforderung.

Es befinden sich von vielen der, seit etwa einem Jahre in unserem Kranken-Hospitale zu Allerheiligen verstorbenen Personen die Nachlaßsachen noch in der Verwahrung des Hospitals.

Wir fordern daher die Angehörigen der Verstorbenen hierdurch auf, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Effekten alsbald und spätestens bis zum 30. d. M. bei uns geltend zu machen, und diese Sachen gegen Erstattung der Verpflegungs- und Beerdigungs-Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf des Termins über die nicht abgeholten Nachlaß-Gegenstände den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Breslau, den 6. August 1849.

Die Direktion
des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

## Verpachtung des Strehlitzer Holzhofs-Etablissements.

Das Holzhof-Etablissements zu Strehlitz bei Juliusburg ohnweit Oels soll vom 1. Oktober a. c. ab anderweitig verpachtet werden. Es steht hierzu Montag den 20. August a. c. Nachmittag 3 Uhr in den Amtslokalien des Schlosses zu Goschütz ein Licitationstermin an, zu welchem wir hiermit kautionsfähige Pachtlustige einladen.

Die näheren Bedingungen werden am Terminstage bekannt gemacht werden.

Goschütz, den 1. August 1849.

Freistandesherrliches Dominium.

---

4000 Rthl. à 5 pCt. Zinsen werden zur ersten Hypothek pupillarisch sicher auf ein ländliches Grundstück gesucht durch

**L. Walter**, Altbüsserstr. Nr. 57.

## Bekanntmachung,

die Verdingung des Holz- und Licht-Bedarfs für das Stadtgericht zu Breslau pro 1849—50 betreffend.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Stadtgerichts von ungefähr 150 Klaftern Erlenholz und der Bedarf an gegossenen Lichten für das Jahr 1849—50 sollen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

**den 24. August d. J.,**
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Herrn Kanzleirath Schauder in unserem Notariats-Zimmer anberaumt.

Lieferungsbewerber werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Bedingungen, zu denen hinsichtlich des Holzes auch die Bestellung einer Caution von 150 Thalern gehört, können bis zum Termin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in unserer Archiv-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7. August 1849.

Königliches Stadtgericht.

## Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der königlichen Intendantur des 6ten Armeekorps ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1848 an nachbenannte Truppentheile und Militär-Institute im Garnisonorte Glatz, als:

1) 6te Artillerie-Brigade, sowie deren Special-Oekonomie-Kommission,
2) Füsilier-Bataillon 22sten Infanterie-Regiments, dessen Oekonomie-Kommission,
3) die dem Füsilier-Bataillon 22sten Infanterie-Regiments attachirte Straf-Abtheilung,
4) Füsilier-Bataillon 23sten Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission,
5) 2tes Bataillon 11ten Landwehr-Regiments incl. Escadrons und attachirte Veteranen-Sektion,
6) Garnison-Kirchen- und Begräbniß-Kasse,
7) das Artillerie-Depot,
8) das Garnison-Lazareth,
9) das Belagerungs-Lazareth,
10) die Festungs-Magazin-Verwaltung,
11) die Festungs-Dotirungs-, extraordinaire Festungsbau- und eiserne Bestands-Kasse und die Festungs-Revenüen-Kasse,
12) die Garnison-Verwaltung,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht

**am 25. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,**

in unserem Parteien-Zimmer im Tabernen-Gebäude vor dem Hrn. Obergerichts-Assessor Wittke an.

Wer sich in diesem Termine weder in Person noch durch zulässige Bevollmächtigte, wozu die Rechtsanwälte Deschner und Richter vorgeschlagen werden, nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Glatz, den 25. Mai 1849.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.
Hertzberg.

---

**Auktion.** Am 20. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße:

20 Ballen baierischer Hopfen,
60 Ctnr. Knochenmehl,
200 Flaschen Rothwein,
50 Flaschen Champagner,
eine eiserne Geldkasse,
eine Pedalorgel und
ein Comptoirpult

versteigert werden.

**Mannig**, Auktions-Commissar.

## Auktion.

Mittwoch den 22. d. Mts. von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr, findet im Fränkelschen Hospitale, Antonienstraße Nr. 6/8, eine bedeutende Versteigerung von Betten, Wäsche und gut erhaltener Kleidungsstücke, gegen gleich baare Bezahlung, statt.

## Auktion.

In Folge Auftrags des königlichen Kreisgerichts zu Grottkau sollen im Wege der Exekution nachbenannte Vollblutpferde, als:

1) die braune Stute, Hamton, 10 Jahr alt, mit unregelmäßigem Stern, nebst Fohlen,
2) die braune Stute, Hermeline, im 5ten Jahre, mit Stern und Schnippe,
3) der braune Hengst, Fontens, 4 Jahr alt, mit Stern,
4) eine braune Füllenstute, im 2ten Jahre, mit Stern,
5) ein Füllenhengst, Sommerrappen, mit Stern, 2 Jahr alt, und
6) ein Fuchshengst-Füllen, 1 Jahr alt, so wie
7) ein viersitziger halbgedeckter Wiener Wagen, welcher im besten Zustande sich befindet,

**auf den 23. August d. J.**
Vormittags um 10 Uhr,

vor dem hiesigen Rathhause öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Grottkau, den 14. August 1849.

**Knispel**, Auktions-Kommissar.

---

Eine **Buchbinderei** nebst einer 600 Bde starken Leihbibliothek, Galanterie-Geschäft, Schulbuchhandel 2c., soll für 160 Thlr. verkauft werden. Das Nähere auf frank. Briefe in der Expedition des Calauer Kreisblattes.

---

Am 19. Oktober d. J. wird der Posten eines Bürgermeister der hiesigen Stadt, welcher mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Rtl. verbunden ist, vakant. — Wir fordern hierzu qualifizirte Bewerber auf, ihre Anmeldungen an unseren Vorsteher, Hrn. Buchdrucker Falch, bis spätestens den 3. September d. J. zu richten und sich durch denselben von den näheren Bedingungen zu informiren.

Brieg, den 17. August 1849. **Die Stadtverordneten.**

## Wichtige Erfindung für Hefenfabrikanten, Hefenhändler 2c.

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine **künstliche Preßhefe**, unabhängig von Brennerei, zu bereiten, welche derjenigen, welche in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht ganz gleich kömmt. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden, und kommen die 100 Pfund dieser Hefe bei dem jetzigen Getreide- und sonst dazu erforderlichen Materialien-Preisen auf 8 Rthl. zu stehen.

Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, eine praktische Anweisung in meinem Fabrik-Lokale zu ertheilen, so wie auch Proben derselben stets bei mir zu haben sind.

Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Langenhagen vor Hannover. **Chr. Holtzmann.**

---

☞ **Rittergüter**, eins mit 3794 M., eins mit 3514 M., eins mit 3246 M., eins mit 1650 M., zwei mit 1416 M., eins mit 1315 M., eins mit 1215 M., eins mit 2453 M., eins mit 1280 M., eins mit 1097 M., eins mit 820 M., eins mit 800 M., und eins mit 298 M.; darunter eins in Ostpreußen, eins in der Lausitz, 6 in Nieder- und 6 in Oberschlesien; — **Scholtiseien und Freigüter**, eins mit 623 M., zwei mit 500 M., eins mit 300 M., eins mit 420 M., eins mit 250 M., eins mit 230 M., eins mit 204 M., eins mit 214 M., eins mit 200 M., eins mit 184 M., eins mit 156 M., eins mit 145 M., eins mit 95 M., eins mit 80 M., und eins mit 60 M.; darunter 14 in Nieder- und 2 in Oberschlesien; ein **Mühlengut** in der Neumark mit 300 M. Areal; ein brillantes Haus, königlich eingerichtet, in schönster Gegend der Stadt Breslau, und werden zur Zahlung Staatspapiere und Hypotheken al pari angenommen; außerdem mehrere größere Dominien und Herrschaften — werden als preiswürdig zum Ankaufe, theilweise zum Tausche gegen städtische Grundstücke gewissenhaft empfohlen; **eine Gouvernante** wird gesucht vom

**Central-Adreß-Bureau**, Kupferschmiedestraße Nr. 37, zwei Stiegen.

## A la noblesse de la Silésie.

*Les bienfaits, dont vous faites jouir le dernier de mes frères, ils sont pour moi.*

Malgré la vie la plus solide, et bien que le plus sincère attachement à notre monarque bien-aimé l'ait préservée, de se rendre coupable d'aucune negligence par des distractions politiques, une pauvre famille, d'origine noble, se trouve dans la situation la plus lamentable. Pour quiconque a jamais su la peine, necessaire, pour assurer son existence, et surtout connu une famille honnête, tourmentée au plus haut degré par de terribles des astres, les embarras d'une pareille situation se présenteront dans leur véritable jour. S'il est bien triste de souffrir la faim, à plus forte raison est il douloureux et pénible pour un homme de distinction, de recourir à la mendicité, et c'est pourtant à quoi j'ose me resoudre, en suppliant les familles de mon rang (dont aucune certainement ne s'abstiendra d'y concourir), de soulager notre infortune, et d'essuyer nos larmes par des secours fraternels. En promettant de communiquer son nom, le suppliant prie, de lui adresser les lettres de la manière privante: **„memento mori"** poste restante Trebnitz.

NB. Fasse le ciel que bien des coeurs nobles et généreux s'ouvrent à mes paroles et que surtout les hôtes des bains de Warmbrunn, Landek etc., touchés par mes malheurs, s'unissent pour former une collecte, destinée à sauver une famille infortunée.

## Ein recht sehr zu empfehlendes Mittel gegen die Cholera

ist der Gebrauch eines russischen Dampfbades, dessen sich ein Jeder ohne Gefahr bedienen kann, ja sogar nach Eintritt der ersten Symptome dieser gefährlichen Krankheit hat sich dasselbe bei sofortigem Gebrauch bewährt und ist stets anwendbar, da das Bad jederzeit, ja sogar des Nachts, wenn es gewünscht werden sollte, zur Disposition steht. Der günstige Erfolg, den einige Badende in solchen Fällen nach dem Gebrauch desselben verspürt, ist der Grund dieser Veröffentlichung.

Mehrere Badegäste.

---

An dem heutigen Tage eröffnete ich mein neu erbautes und mit den komfortabelsten Einrichtungen ausgestattetes Hotel, genannt

## Grätzer's Gasthof.

Indem ich einem geehrten reisenden Publikum dieses Etablissement einer geneigten Beachtung empfehle, gebe ich die Versicherung, daß ich durch solide Preise meiner Weine und Speisen, strengste Reelität, verbunden mit der größten Aufmerksamkeit, bemüht sein werde, mir das Vertrauen der mich gütigst Besuchenden in jeder Beziehung zu wahren.

Kattowitz in O.-S., den 8. August 1849. **J. J. Grätzer.**

## Türkisch Roth-Garn-Lager.

Unser En-gros-Lager türkisch-rother Garne befindet sich für die Provinz Schlesien nur einzig und allein bei Hrn. **Richard Schramm in Breslau, Blücherplatz Nr. 6.**

Elberfeld, den 10. August 1849.

**Aug. und Ferd. Schöller**, türk. Rothgarn-Färberei-Besitzer.

## Verpachtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik.

Im Königreiche Polen, 3 Meilen von der preuß. Gränze, ist eine neu eingerichtete, schon im Betriebe gewesene Zucker-Fabrik zu pachten. Es wird von dem Pächter keine Anzahlung des Pachtzinses, wohl aber eine Kaution von 2500 Rthl. bis 3000 Rthl., ein Betriebskapital und die nöthige Sachkenntniß gefordert.

Näheres ertheilt die Buchdruckerei von A. Schaumberg in Salzbrunn.

## Der Gasthof „zum grünen Baum"

**in Berlin, Klosterstraße Nr. 70,**

im Mittelpunkte der Stadt und in der besten Geschäftsgegend gelegen, aufs Neueste und Bequemste eingerichtet, wird den geehrten Reisenden empfohlen und bei soliden Preisen die reelste und prompteste Bedienung zugesichert. **Wwe. Spiegelberg.**

## ☞ Sommersprossen, ☜

sowie Leberflecken und schmutzige Farben in der Haut, welche dem Gesicht ein widerliches Ansehen geben, verlieren sich durch die Anwendung unseres **Lilionesen-Wassers**, auch gewinnt die Haut an Zartheit und Weiße, so daß sie wie bei Kindern von 5 bis 6 Jahren das Aussehen bekommt. Auch benimmt es die sogenannten Finnen und Mitesser. Dieses Mittel ist bereits von vielen Medicinal-Behörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden. Nach Verlauf von 14 Tagen ist alle Wirkung geschehen; die Fabrik steht für den Erfolg und macht sich verbindlich, im entgegengesetzten Falle den Betrag zurück zu zahlen. Der Preis ist pro Flasche 1 Rtlr. Die alleinige Niederlage in **Breslau** befindet sich bei den Herren **Klausa & Hoferdt**, Ring Nr. 43.

**Rothe & Comp.**, in Köln a. Rh. und Berlin.

**Eichen-Verkauf.**

Im Forstbelauf Kupp, Jagen 156, sollen 450 Stück meist schwache Eichen auf dem Stamme meistbietend verkauft werden. Hierzu steht Termin auf

Mittwoch den 29. August d. J. Früh 9 Uhr an Ort und Stelle an, und wird hierbei bemerkt, daß die Zusammenkunft im Kretscham zu Blumenthal stattfindet, die zu verkaufenden Eichen nahe an der Budkowitzer Flößbache stehen, und die Bedingungen am Tage des Termins bekannt gemacht werden.

Poppelau, den 15. August 1849.

Der königliche Oberförster v. Hedemann.

---

Die Jagd auf den Dominial-Grundstücken zu Görlitz bei Hundsfeld soll auf den Zeitraum vom 1. Septbr. d. J. an, auf 1 Jahr verpachtet werden.

Der Verpachtungs-Termin wird auf den 24. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Dominial-Gehöft resp. des Gutspächter Hrn. Klinner zu Görlitz, Nachmittags 2 Uhr anberaumt.

Die Jagdverpachtungs-Bedingungen werden am Termine vorgelegt werden.

Mirkau, den 17. August 1849.

Scholtz, Kurator.

---

## Schweizerhaus.

Heute, Sonntag den 19. Aug.: **Konzert.**

---

## Eunomia.

Sonntag den 19. August:

**Die Grabesbraut.**

Gemälde in 5 Akten und 1 Vorspiel.

Der Vorstand.

---

(Vorläufige Anzeige.)

**Am Jahrestage der glorreichen Schlacht bei Groß-Beeren den 23sten August,**

zum Besten der in Baden, Schleswig, Sachsen u. a. O. verwundeten preuß. Krieger und für die Angehörigen der Gefallenen,

## großes Doppel-Konzert

**nebst Illumination im Elisenbade.**

---

## Weiß-Garten.

**(Gartenstraße Nr. 16.)**

Sonntag den 19. Aug. Nachmittag- und **Abend-Konzert**, Dienstag, den 21. Aug. **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn **Johann Göbel.** Zur Aufführung kommen: Ouvertüren zu „Titus" von Mozart und zum „Wasserträger" von Cherubini.

Entree für Herren 2½, für Damen 1 Sgr.

---

## Elisenbad.

Heute, Sonntag den 19. Aug. **Konzert.** Anf. 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Entré à Person 1 Sgr.

---

## Fürstensgarten.

**Heute Sonntag großes Konzert. Morgen Montag großes Brillant-**

## Feuerwerk

**und großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.**

---

## Liebich's Garten.

Heute den 19. August: **Konzert der**

**Breslauer Theater-Kapelle.**

---

## Im Glashause

heute, Sonntag den 19. August

**Weizenkranz.**

---

## Zur Tanzmusik

Sonntag den 19. August ladet ergebenst ein:

**Seiffert** in Rosenthal.

---

Sonntag den 19. August

**Weizenkranz**

im Kaffeehause zu Grüneiche an der Oder.

---

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** ladet auf Montag den 20. August, ergebenst ein: **A. Seidel,** Cafetier bei Brigittenthal.

---

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** heute den 19. August ladet ergebenst ein: verw. Gastwirth **Raabe** in Gabitz.

---

## Ein Grundstück,

in Breslau gelegen, welches sich auf circa 150,000 Rtl. verinteressirt, ist für den Preis von **80,000 Rtl.** mit einer Anzahlung von 10,000 Rtl. **zu verkaufen,** oder für einen jährlichen Pachtzins von 5000 Rtl. **zu verpachten.** Nähere Auskunft ertheilt:

**A. Geisler,** Kupferschmiedestr. 14.

---

**Ein Gasthof**

in der Provinz ist für 8000 Rtl. zu verkaufen oder auf ein Landgut zu vertauschen.

**A. Geisler,** Kupferschmiedestr. 14.

---

Mit Bezug auf unser Cirkular vom 1. August fordern wir die noch rückständ. **Oberschles. Buchdruckereien** auf, die betr. Zuschriften schleunigst einzusenden. D. Oppeln. Bchdrkr.

---

Diejenigen Herren **Specerei- und Material-Waaren-Händler,** welche noch geneigt sind gegen Provision Bestellungen auf Slupnaer Steinkohlen entgegen zu nehmen, belieben baldigst ihre Adressen an den Unterzeichneten abgeben zu lassen, worauf Näheres mitgetheilt wird.

**Für die Karls-Seegen-Grube bei Slupna:**

## Hugo Meyer,

Bahnhof-Straße in der Palme.

---

## Abeking & Comp.,

früher Henniger & Comp.,

**Neusilber-Fabrikanten,**

Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 51, Ecke der Junkernstraße,

empfehlen ihre aufs Sorgfältigste und aus **feinstem Neusilber** gefertigten **Kirchengeräthe,** als:

Altar-Leuchter, Altar-Kannen, Kelche, Kruzifixe, Taufbecken, Weihrauchgefäße, Weihrauchschiffchen, Kirchen-Lampen, Meßkännchen u. s. w.

---

## Der Ausverkauf

der aufgelösten Berliner Porzellan-Handlung, bestehend in Figuren, Blumen-Vasen, Tassen, Schreibzeugen 2c., Kupferschmiedestr. Nr. 43, im goldnen Stück, eine Treppe hoch, wird fortgesetzt.

---

Um einen selbstständigen Wirkungskreis zu haben, wünscht eine Dame in mittleren Jahren, in einem anständigen Hause bei einem älteren gebildeten Herrn die Führung der Häuslichkeit zu übernehmen, oder auch, sich der Erziehung und Leitung verwaister Kinder anzunehmen. Adressen werden entgegen genommen unter der Chiffre: S. L. K. Breslau poste restante franco, und bald beantwortet.

---

## Flügel,

**neue u. gebrauchte,**

empfiehlt in großer Auswahl zum Verkauf und garantirt für Dauerhaftigkeit und Güte **die Pianoforte-Fabrik**

## M. Schnabel,

**Neumarkt Nr. 27.**

---

**Samen-Roggen.**

Ganz reinen, schönen, wirklich überseeischen Riesen-Stauden-Roggen offerirt den Scheffel 1½ Rthlr. das Dominium Zantkau bei Juliusburg.

---

Ein junger Mann, der eine gute Hand schreibt, sucht dringend Beschäftigung. Nähere Auskunft Karlsstraße Nr. 28 im Comtoir rechts im Hofe.

---

## Die neuerbauten Buden

auf dem Neumarkt sind sofort zu verpachten wie auch zu verkaufen.

**F. Jestel,** Große Groschengasse Nr. 6.

---

Riesen-Stauden-Roggen zur Saat, à Scheffel incl. Emballage 3 Rthl. 10 Sgr. offerirt das Dominium Kicin bei Posen.

**A. B. v. Lützow,** Hauptmann und Gutsbesitzer.

---

Gebrauchte, aber gut erhaltene zwei- und vierflügliche Fenster und ein- u. zweiflügliche, theils eichene Thüren, stehen zum Verkauf Gartenstraße Nr. 13, im Seitengebäude.

---

**Creas Handgarnleinwand,** Unterbeinkleider und Nachtjacken für Herren und Damen in weißem Sommerstoff, wie Parchent, Herrnhuter Leinenbänder und Nähzwirn; Gnadenfreier Pfeffermünzküchel bei

**A. E. Mülchen,** in Breslau, Junkernstr. Nr. 5.

---

**Hühneraugen-Pflaster** à 2½ Sgr., **Zahnkitt gegen Zahnschmerz,** à Fl. 2½ Sgr., bei:

Bartsch, Reuschestr. 2, 2 Stiegen.

---

**Reisegelegenheit nach Landeck.**

Montag den 20. August geht ein Kutsch-Wagen leer nach Landeck. Näheres Garten-Straße Nr. 15.

---

In ein größeres Mühlen- und Fabrik-Geschäft wird ein unverheiratheter Compagnon mit 12,000 Rtl. gesucht. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere zu Liegnitz in der Expedition der Silesia.

---

Ein Flügel-Instrument, 6½ Oktaven, von Kirschbaum-Holz und ganz gutem Ton, steht wegen baldiger Abreise zum Verkauf. Das Nähere Seminargasse Nr. 1, par terre.

---

## Badisches Staats-Lotterie-Anlehen.

Die nächste Verloosung findet am 31. August statt, und besteht aus 2000 Prämien, als 50,000 fl., 15,000 fl., 5000 fl., 4 à 2000 fl., 13 à 1000 fl. 2c. 2c. Aktien à 1 Rthlr. preuß. empfiehlt das unterzeichnete Handlungshaus unter Zusicherung der pünktlichsten Besorgung, sowie der Einsendung der amtlichen Ziehungsliste nach stattgefundener Ziehung. — Verloosungsplan gratis. **Moriz J. Stiebel** in Frankfurt a. M.

---

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, finden elterliche Pflege und sittliche so wie geistige Ausbildung für einen billigen Preis, verbunden mit Hilfe in den Schularbeiten von einem Lehrer, Oderstr. Nr. 14, 3te Etage.

---

Ein musikalischer **Schulamts-Kandidat** wird als **Hauslehrer** aufs Land gesucht. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere Korn-Ecke, 3 Stiegen links.

---

## Nägel und Stifte

für Tapezirer, Sattler und Schuhmacher, aus der Erdmannsdorfer Nägelfabrik, billigst bei

## Adolph Langner,

am Eisenkram.

---

**Verloren**

gegangen ist am Donnerstag Nachmittag ein weiß- und schwarzgeflecktes **Wachtelhündchen** mit einem Halsband, worauf der Name Zanke stand. Man bittet denselben gegen Erstattung der Futterkosten Schmiedebrücke 19 abzugeben, und wird vor Ankauf gewarnt.

---

**Zu vermiethen**

bei billigem Preise ist ohnweit des Ringes die ansehnlich bequemen Gelaß umfassende erste Etage des Hauses Albrechtsstr. Nr. 55 und an Termin Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres beim Hauseigenthümer daselbst.

---

**Burgfeld Nr. 4**

sind kleine Wohnungen zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

---

Von Michaelis d. J. ab sind noch einige elegante und bequem eingerichtete Wohnungen mit Gartenpromenade zum Preise von 60 bis 220 Rthlr. zu vermiethen. Näheres Weidenstraße (Stadt Paris) Nr. 25, beim Haushälter.

---

Heilige Geist-Straße Nr. 17 zwei Treppen hoch ist eine möblirte Stube mit Aussicht nach der Promenade sofort oder zum ersten zu vermiethen.

---

**Vermiethungs-Anzeige.**

Reuschestraße Nr. 63 ist die dritte Etage, ein geräumiges freundliches Quartier, ganz oder getheilt von Mich. d. ab zu vermiethen und zu beziehen. Näheres beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

---

**Vermiethungs-Anzeige.**

In Nr. 71, Tauenzienstraße, ist in der 1. Etage eine Wohnung von 4 Stuben sofort, resp. von Mich. d. ab, zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann **Thomale** daselbst, so wie beim Kommissionsrath **Hertel,** Seminargasse Nr. 15.

---

Tauenzienstraße Nr. 68 (Komet), ist eine Wohnung zu 4 heizbaren Zimmern im ersten Stock, nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

---

Wohnungen zu 30 und 50 Rthl. jährlich, sind zu vermiethen Neue Gasse Nr. 11.

---

Alltbüßerstraße Nr. 61 ist die erste Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, bestehend im Entree und 4 Zimmern, sämmtlich vorn heraus, Kabinet, Küche, Boden und Keller. Näheres par terre rechts.

---

**Ein Gewölbe,**

nahe am Ringe, mit nöthigem Beigelaß, ist mit oder ohne Keller bald zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 60, eine Treppe.

---

**Zu vermiethen**

Klosterstraße Nr. 16 ein Quartier 2ter Etage, bestehend in 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß, kann sogleich bezogen werden. Das Nähere beim Wirth.

---

**Zu vermiethen**

Altbüsserstraße Nr. 43 (drei Rosen): 1) drei Stuben mit 2 Alkoven im ersten Stock; 2) zwei Stuben mit zwei Alkoven im zweiten Stock; 3) eine Stube mit Alkove im 2. St.

---

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen, 1 Wohnung von 2 Stuben und Küche, Büttnerstraße Nr. 2, eine Stiege zu erfahren.

---

Zwei Wohnungen, jede von 2 Zimmern, sind zu vermiethen Gartenstraße Nr. 17.

---

**Friedrichsstraße Nr. 3**

vor dem Schweidnitzer Thore ist ein Quartier, bestehend aus Kochstube, Stube und Schlafkabinet für 45 Thlr. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere par terre rechts, bei Madame **Heimlich.**

---

Zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen ist am Blücherplatz Nr. 11 die 2te Etage mit Beigelaß. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

---

**Hôtel garni** Tauenzienstraße Nr. 83, Ecke vom Tauenzien-Platz, hohes par terre, sind elegant möblirte Zimmer zu vermiethen.

**R. Schultze.**

---

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Kreis-Gerichts-Rath Lipten aus Stettin. Gutsbes. Graf v. Schwerin aus Thüringen. Weinhändler Kitzing aus Berlin. Professor Seidel aus Gr. Glogau. Advokat Pöschmann, Amts-Aktuar Neumann und Post-Sekretär Heydenreich aus Pirna. Domainenrath Eggels aus Schlawentzitz. Forstmeister Klotz aus Karlsruh. Lieutenant v. Panneberg aus Danzig. Lieutenant v. Köhler aus Klein-Jauth in Westpreußen. Gräfin von Schön aus Dresden.

---

| 17. u. 18. Aug. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2. U. |
|---|---|---|---|
| Barometer | 27″6,98‴ | 27″7,44‴ | 27″7,92‴ |
| Thermometer | + 13,4 | + 1,10 | + 14,0 |
| Windrichtung | NW | NW | NNW |
| Luftkreis | überw. | bed. Reg. | halbheiter. |

## Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 18. August.

| Sorte: | beste | mittle | geringste |
|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 54 Sg. | 49 Sg. | 44 Sg. |
| Weizen, gelber | 49 " | 45 " | 40 " |
| Roggen ...... | 30½ " | 28 " | 26 |
| Gerste ....... | 22 " | 20 " | 18 " |
| Hafer ....... | 19 " | 17½ " | 15½ " |

Rothe Kleesaat ............ 9 b. 11½ Thl.
weiße " ............ 6 b. 11½ "
Spiritus ................ 7 Br.
Rüböl, rohes .............. 14 Gl.
Zink loco 4 1/24 und 4 1/15 bez.
Rapps 101, 103, 105 Sgr.
Sommer-Rübsen 92 bis 94 Sgr.

---

## Börsenberichte.

**Paris,** 15. August. 5% 89.

**Breslau,** 18. August. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112½ Br. Polnisches Courant 95¼ Gl. Oesterreichische Banknoten 84 11/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 100 Gl. Freiwillige Preußische Anleihe 105¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 86 11/12 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 99½ Gl., neue 3½% 89½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 95 Br., Litt. B. 4% 98 Br., 3½% 90½ Br. Alte polni. Pfandbriefe — — — neue 93½ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83¼ Br. Oberschlesische Litt. A. 105 Br., Litt. B. 101½ Br. Krakau-Oberschlesische 55¼ Br. Niederschlesische Märkische 81½ Br. Köln-Mindener 89¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142¼ Gld. Berlin 2 Monat 99¼ Gld., k. Sicht 100⅙ Br. Hamburg 2 Monat 150 1/12 Br., k. Sicht 150 7/12 Br. London 3 Monat 6. 24⅚ Gl.

Bei sehr umfangreichem Umgange waren die Kourse von Eisenbahn-Akten, namentlich Krakau-Oberschlesische, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, Thüringer, Bergisch-Märkische durch starke Verkäufe niedriger, Fonds bis auf Bank-Antheile unverändert.

**Wien,** 17. August. Die besonders günstigen offiziellen Nachrichten aus Ungarn stellten Fonds und Eisenbahn-Aktien fest; doch war der Umsatz darin gering. Devisen matter und sehr angeboten ohne Nehmer. Auch Gold flau und offerirt. 2¼ Uhr. 5% Metal. 93¾ bis ⅞. Nordbahn 111⅞ bis 112.

**Berlin,** 17. August. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 88½ à 88 bez. und Gl. Krakau-Oberschlesische 4% 57 à 56 bez. und Gl., Prior. 4% 77½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43¾ à 43 bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 81½ à ¼ bez., Prior. 4% 89½ Gl., Prior. 5% 101¾ bez. und Br., Ser. III. 5% 99 bez. u. Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 32 Br., Prior. 5% 82½ bez. Oberschlesische Litt. A. 3½% 105¾ à ¼ bez. und Br., Litt. B. 102½ Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 105 à 104⅙ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅞ bez. und Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101½ Gl. Posener Pfandbriefe 4% 99¼ Gl., 3½% 89½ Gl. Preußische Bank-Antheile 93 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94 Gl., neue 4% 93½ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 75⅛ Gl., à 300 Fl. 103 Gl.

---

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.